

## Römische Fundgemmen

### 3. Speyer, Worms, Bad Kreuznach, Mainz und Saalburg

Von Antje Krug, Berlin

Der dritte Beitrag zu den römischen Fundgemmen erfaßt überwiegend Material aus Rheinland-Pfalz und Hessen\*. Außer den Museen, deren Bestände im folgenden besprochen werden, wurden auch Alzey, Idar-Oberstein und Mannheim aufgesucht. Obwohl Alzey als Provenienz römischer Gemmen bekannt geworden ist (siehe unten), sind jedoch keine in das dortige Museum gelangt. Die Gemmen bzw. Ringe mit Gemmen im Reiß-Museum Mannheim sind infolge der Kriegsnachwirkungen nicht auffindbar, möglicherweise verloren<sup>1</sup>.

Aus der Gegend von Idar-Oberstein sind zwar römische Funde bekannt geworden, jedoch keine Gemmen<sup>2</sup>. Es haben sich bisher keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß in dieser Ortschaft mit ihren ehemals reichen Achatfunden und ihrer Steinschleifindustrie schon in römischer Zeit Achat gewonnen wurde<sup>3</sup>. Sollten sich im Rahmen der Lagerstättenforschung Beweise dafür finden, daß das Material anderorts gefundener Gemmen tatsächlich aus Idar-Oberstein stammt, so sind die Vorkommen jedoch nicht an Ort und Stelle verarbeitet worden. So kann man einstweilen nicht davon sprechen, daß sich infolge der Steinlager ein Schleifereizentrum bereits in römischer Zeit dort gebildet habe<sup>4</sup>.

---

\* Mein Dank für vielfältige Unterstützung und kollegiale Hilfe gilt diesmal H. Ament, Berlin, D. Baatz, Saalburg, H. Bullinger, Bad Kreuznach, K. V. Decker, Mainz, F. Hess, Alzey, O. und U. Höckmann, Mainz, G. Illert, Worms, I. Jensen, Mannheim, A. Peth, Idar-Oberstein, O. Roller, Speyer, und W. Selzer, Mainz. – Die Fotos für Kat. Nr. 9–21 werden O. Pilko, RGZM Mainz, verdankt, die Aufnahmen für Kat. Nr. 1–3 dem Museum Speyer, die übrigen sind von der Verfasserin. – Außer den vorgeschriebenen Abkürzungen werden hier folgende Kurztitel gebraucht: AGDS = Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen 1–4 (1968–1975). – Fundgemmen 1 = A. Krug, Römische Gemmen u. Fingerringe im Museum f. Vor- u. Frühgeschichte Frankfurt a. M. *Germania* 53, 1975, 113ff. – Fundgemmen 2 = A. Krug, Römische Fundgemmen 2. Wiesbaden. *Germania* 55, 1977, 77ff. – Furtwängler, AG = A. Furtwängler, Antike Gemmen 1–3 (1900). – Furtwängler, Geschnittene Steine = A. Furtwängler, Königliche Museen zu Berlin. Beschreibung d. geschnittenen Steine im Antiquarium (1896). – Henig, Corpus = M. Henig, A Corpus of Roman Engraved Gemstones from British Sites 1–2. *British Arch. Reports* 8 (1974). – Henkel, Fingerringe = F. Henkel, Die römischen Fingerringe d. Rheinlande u. d. benachbarten Gebiete (1913). – Jacobi, Saalburg = L. Jacobi, Das Römerkastell Saalburg bei Homburg vor der Höhe (1897), Text von F. Henkel. – Sena Chiesa, Gemme = G. Sena Chiesa, Gemme del Museo Nazionale di Aquileia (1966).

<sup>1</sup> Es handelt sich um die Stücke Henkel, Fingerringe Nr. 1147. 1438. 1478. 1527.

<sup>2</sup> H. Baldes u. G. Behrens, Birkenfeld. Kataloge West- u. Süddeutscher Altertumsammlungen 3 (1914) 104; 107f.; 134; 84ff. Nr. 57–59. Die bei Behrens, Birkenfelder Bodenfunde. *Beih. Trierer Zeitschr.* 19, 1950, 56 Nr. 8 aufgeführte Gemme gilt als neuzeitliche Arbeit.

<sup>3</sup> Die Auskunft gaben freundlich, wenn auch mit Bedauern, A. Peth vom Heimatmuseum Idar-Oberstein und R. Hahn, Steinschneidemeister, in Idar-Oberstein.

<sup>4</sup> So R. Steiger, *Ant. Kunst* 9, 1966, 29 mit Anm. 2, wiederholt bei E. M. Schmidt, Bayer. Vorgeschbl. 36, 1971, 244 Anm. 84. Ohne Quellenangabe auch I. Linfert-Reich, *Römisches All-*

Die römischen Gemmen im Historischen Museum Speyer stammen aus der Pfalz. Ein Ring mit fast völlig zerstörter Glaspaste aus der Sammlung Heydenreich ist nur sehr allgemein ausgewiesen als aus der Umgebung von Speyer<sup>5</sup>. Als Lesefund von einem Acker bei Homburg/Pfalz ist auch der Ring Nr. 1 wenig aussagekräftig, ebenso der Ring Nr. 2 aus Zeiskam bei Germersheim. Der Ring Nr. 3 wurde am südlichen Abhang des Höhenzugs zwischen Lingenfeld und Schwegenheim, nördlich von Germersheim, gefunden. In der Nähe wurden Ziegelreste, „Brandader“, beobachtet, die in der Fundmeldung als römische Straße angesprochen wurden, jedoch eher einer Siedlungsstelle zuzuordnen sind<sup>6</sup>.

Die beiden Ringe im Museum Worms sind verhältnismäßig gut vergesellschaftet. Der Goldring Nr. 4 wurde zwar ohne weiteren Zusammenhang, aber eindeutig im Innern der Civitas Vangionum, nicht weit von der von NO nach SW verlaufenden Hauptstraße gefunden<sup>7</sup>. Der Silberring Nr. 5 stammt aus einer Sarkophagbestattung des 4. Jahrhunderts n. Chr. von dem großen Gräberfeld an der Mainzer Straße, nördlich der Siedlung<sup>8</sup>.

Abgesehen von der erfreulich exakten Einordnung ist die Gemme in dem Ring Nr. 5 von außerordentlichem Interesse, da sie den Nachweis für den unerwarteten Fall der Wiederverwendung von sozusagen gebrauchten Steinen bringt, die sich grundsätzlich von der Fassung älterer Steine in zeitgemäßem Schmuck unterscheidet. Die Einpassung der zwar einfachen, aber frischen und weitgehend unversehrten Gravierung in den Rest der blauen Schicht des Nicolo, die nach äußerst starker Abnutzung des Steines übriggeblieben ist, läßt sich nur folgendermaßen interpretieren: Ein gut polierter, aber ungraviertes Nicolo wurde in seiner ersten Verwendung äußerster Beanspruchung ausgesetzt, bis die Kanten abgerundet, die blaue Schicht fast verschwunden und die Politur nur noch in Resten zu erkennen war. Danach wurde der Stein graviert und wahrscheinlich neu gefaßt. Der silberne Ring des 2. Jahrhunderts n. Chr. weist keine bemerkenswerten Abnutzungsspuren auf, so daß man annehmen darf, daß der Stein erst nach seiner Verschönerung in ihm gefaßt wurde. Die Erstverwendung konnte nicht allzulange zurückliegen, etwa im 1. Jahrhundert n. Chr., da die Form des Steins die in der römischen Kaiserzeit übliche ist. Über den weiteren Weg des Rings vom 2. bis zum 4. Jahrhundert n. Chr. läßt sich nichts sagen.

In Bad Kreuznach werden keine originalen römischen Gemmen aufbewahrt. Es ist jedoch bezeugt, daß in dem römischen Gräberfeld, das zum Vicus Cruciniacum gehörte, auch Gemmen bzw. Ringe mit Gemmen gefunden

tagsleben in Köln (1975) 48. Die bei Steiger a.a.O. zitierte Werbeschrift „Das ist Idar-Oberstein“ (ohne Verfasser) ist nicht als Quelle anzusehen, kaum als seriös.

<sup>5</sup> Henkel, Fingerringe Nr. 1226 Taf. 47, 1226 (Formen des 3. Jahrhunderts n. Chr.). Zur Sammlung Heydenreich siehe H. Chantraine, FMRD IV 2, 22.

<sup>6</sup> Korrespondenz in den Museumsakten. H. Bernhard, Mitt. Hist. Ver. Pfalz 73, 1976, 122 C Siedlungsstelle Nr. 2.

<sup>7</sup> Vgl. den Stadtplan in: Südliches Rheinhessen – Nördliche Vorderpfalz. Führer z. vor- u. frühgesch. Denkmälern 13 (1969) 137 Karte 1 (G. Illert).

<sup>8</sup> Der benachbarte Sarkophag Nr. 5 enthielt eine Münze Konstantins, Korrb. Westdt. Zeitschr. 12, 1893, 1. Henkel, Fingerringe Nr. 412.

worden sind. Dies geht aus den Tagebuchnotizen des Antiquars Müller hervor, der zwischen 1886 und 1904 mehrere Gräberfelder ausgegraben hat<sup>9</sup>. Die Funde wurden verkauft, gelegentlich mit anderen Herkunftsangaben wie z. B. Bingen. Dies und die äußerst knappen Angaben werden es schwer machen, Stücke aus diesen Raubgrabungen zu identifizieren. Müller überließ dem Museum jedoch drei Siegellack-Abdrücke und einen Gipsabguß von römischen Gemmen, die demnach wohl als Grabfunde anzusehen sind. Einige spärliche Angaben sind mit stark verblaßter Tinte auf das Papier unter dem Siegellack geschrieben.

Durch die Besiedlungszeit des Vicus von augusteischer Zeit bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr.<sup>10</sup> ist für die Datierung der Gemmen ein recht großer Spielraum gegeben.

Der Bestand an Gemmen und Ringen im Mittelrheinischen Landesmuseum Mainz ist zwar charakteristisch, aber kaum repräsentativ für die Funde aus Mainz und Umgebung, von denen viele schon frühzeitig den Weg in andere Museen<sup>11</sup> und Privatsammlungen gefunden haben. Auch heute verbleibt ein Teil der Kleinfunde, die im Zuge von Bautätigkeit u. ä. zutage kommen, in privater Hand<sup>12</sup>, so daß seit dem Ende des 2. Weltkrieges keine Zugänge mehr verzeichnet worden sind. Aber auch die bei Kriegsende im Museum liegenden Stücke sind nicht vollständig überschaubar, da ein Teil unter den infolge der Kriegswirren in Unordnung geratenen Beständen einstweilen noch nicht identifiziert worden ist. Dazu gehören die zwischen den beiden Weltkriegen gemachten Funde, die seinerzeit großenteils nicht inventarisiert und nur spärlich publiziert worden sind. Der heutige Bestand enthält somit alten Besitz – soweit vorhanden – und die Stücke, die aus dem Erwerb der Sammlung Fremersdorf stammen<sup>13</sup>.

Folgende Fundgemmen sind als ehemals im Mittelrheinischen Landesmuseum befindlich bekannt geworden:

- R 347. Aus Mainz, Eisenring mit Chalkedon, Biga. Henkel, Fingerringe Nr. 1441.
- R 348. Aus Mainz, Dimesser Ort, Eisenring mit Sarder, Hercules. Henkel, Fingerringe Nr. 1474.
- R 349. Aus Mainz, Eisenring mit Karneol, Sol-Büste. Henkel, Fingerringe Nr. 1442.
- R 357. Aus Mainz, Gemme, ringende Eroten. Zeichnung im Inventar.
- R 358. Aus Mainz, Fortuna (? Inv.: Pallas). Zeichnung im Inventar.

---

<sup>9</sup> Notizbücher im Karl-Geib-Museum. O. Guthmann, Kreuznach und seine Umgebung in römischer Zeit (1965) 46f. K. Böhner in: Nördliches Rheinhessen. Führer z. vor- u. frühgesch. Denkmälern 12 (1969) 144f.

<sup>10</sup> Guthmann a.a.O. 17; 48f. Nördliches Rheinhessen a.a.O. 143 (H. Klumbach).

<sup>11</sup> Vgl. Frankfurt, Fundgemmen 1, 114 Anm. 6 und Wiesbaden, Fundgemmen 2 Nr. 2 und 3.

<sup>12</sup> Ich hoffe, einiges von dem zerstreuten Fundmaterial bei anderer Gelegenheit vorlegen zu können.

<sup>13</sup> K. H. Esser, W. Selzer u. K. V. Decker, Mainzer Zeitschr. 63–64, 1968–1969, 137 ff.; 138 zur Anlage des Villenviertels am Linsenberg 1913–1914.

- R 369. Aus Mainz, Eisenring mit Chalkedon, Gryllos. Henkel, Fingerringe Nr. 1435.
- R 6014. Aus Alzey, Goldring mit Karneol, gewaffnete Venus. Henkel, Fingerringe Nr. 417.
- R 6030. Aus Mainz, Linsenberg, Eisenring mit Karneol, Schweine. Henkel, Fingerringe Nr. 1449.
- R 6036. Aus Bingen, Bronzering mit Glaspaste, sitzender Philosoph. Henkel, Fingerringe Nr. 1116.
- o. Nr. Aus Mainz? Bronzering mit Glaspaste, Löwe. Henkel, Fingerringe Nr. 1251.
- Aus Weisenau, römischer Friedhof, Eisenring mit Karneol, Minerva auf einem Schild schreibend. Mainzer Zeitschr. 8–9, 1913–1914, 49 Nr. 3 mit Abb.
- Aus Mainz, Legionslager, Glaspaste, stehender Jüngling. Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 118 IV Nr. 1 Abb. 26 G1.
- Aus Mainz, Legionslager, Bronzering mit Glaspaste, Mann, ein Pferd treibend. Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 110 Nr. 109 Abb. 26.
- Aus Mainz, Brandgrab 30 vom Finther Weg, Karneol, zwei Pferde. Mainzer Zeitschr. 24–25, 1929–1930, 150 Abb. 13,10.
- Aus Mainz, Legionslager, Halsschmuck(?) mit Glaskameen. Germania 4, 1920, 78 ff. mit Abb. auf Beil.

Die Fundangaben für die verbliebenen 13 Fundgemmen sind von unterschiedlicher Aussagekraft. Herkunftsangaben wie „Mainz“ (Nr. 9 und 12), „Umgebung von Mainz“ (Nr. 13) oder „aus dem Rhein bei Mainz“ (Nr. 10 und 11) weisen nur sehr unverbindlich auf Mainz als den möglichen Fundort hin. Auch die Angabe „Naurod“ (Nr. 14) ist durch keine weiteren Hinweise präzisiert. Der Ring Nr. 15 aus Weisenau dürfte wegen seiner verhältnismäßig späten Form eher der Siedlung bzw. deren Gräberfeld zuzuordnen sein als dem nur für kurze Zeit bestehenden Lager des 1. Jahrhunderts n. Chr.<sup>14</sup>

Zwei weitere Ringe sind recht genau lokalisiert, auch wenn der mögliche Fundzusammenhang nicht bekannt ist. Der Ring Nr. 17 stammt laut Inventar vom „scharfen Eck“<sup>15</sup>, das zwischen Rheinufer und Stadtgebiet nur wenig außerhalb der spätrömischen Mauern liegt. Dem Inventar zufolge hat diese Gegend weitere Kleinfunde und auch Mauerreste erbracht. Da die Mauer spät, im 3. oder 4. Jahrhundert n. Chr., errichtet wurde<sup>16</sup>, bedeutet dies nicht unbedingt eine Grenze des Stadtbereichs, doch scheinen weitere Untersuchungen in dieser Gegend auf eine Art Hafengelände mit Aufschüttungen hinzuweisen<sup>17</sup>. Der Ring könnte mithin aus dem Siedlungsbereich dorthin verschleppt worden

<sup>14</sup> F. J. Hassel in: Mainz. Führer z. vor- u. frühgesch. Denkmälern 11 (1969) 105 ff.

<sup>15</sup> Scharfes oder auch schnödes Eck, an der Ecke Heugasse und Rheinstraße, A. Ph. Brück, Mainz vom Verlust der Stadtfreiheit bis zum Ende des 30jährigen Krieges (1462–1648). Geschichte d. Stadt Mainz 5 (1972) Nr. 483. Für die Hilfe beim Aufspüren der Lokalität danke ich O. Höckmann, und F. J. Hassel für seine Interpretationen des Mainzerischen Sprachgebrauchs.

<sup>16</sup> Dazu D. Baatz, Mogontiacum. Limesforsch. 4 (1962) 63 ff. Klumbach in: Mainz. Führer a.a.O. 107 ff.

<sup>17</sup> G. Behrens, Mainzer Zeitschr. 48–49, 1953–1954, 74.

sein. Der Goldring Nr. 16 wurde beim Bau der Villa Schmahl gefunden<sup>18</sup>. Auf deren Grundstück, das nordwestlich der Einmündung von „Am Fort Josef“ am „Römerwall“ gelegen ist, wird das Nordwesttor des Legionslagers angenommen<sup>19</sup>.

Auffallend hoch ist der Anteil der Gemmen, die in fränkischer Zweitverwendung, kenntlich an der Ringform, gefunden wurden, aber durchweg in ihrer ursprünglichen Bestimmung als Ringsteine. Der Silberring Nr. 20 stammt aus Mainz. Die Herkunft des Goldrings Nr. 19 aus Laubenheim bei Bingen ist nicht sehr gut bezeugt, ebensowenig seine Vergesellschaftung mit den Ohringen und Perlen, die zusammen mit ihm im Ankaufsbuch des Museums verzeichnet und veröffentlicht worden sind<sup>20</sup>. Laubenheim ist bisher auch nicht durch römische oder fränkische Funde hervorgetreten<sup>21</sup>. Um so deutlicher weist der Goldring Nr. 18, der aus einem reich ausgestatteten Frauengrab des frühen 6. Jahrhunderts n. Chr. aus Alzey stammt, darauf hin, daß derartige Spolien, wie es auch ihre Fassung in Gold oder Silber nahelegt, zu dem ausgesprochen kostbaren Besitz gehörten. Dadurch fällt auch ein gewisses Licht auf den Status ihrer nunmehrigen Besitzer, der aus der Qualität der Steine, die hier wieder verwendet wurden, nicht unbedingt abzulesen wäre<sup>22</sup>.

Ein in jeder Hinsicht problematisches Stück ist die große Gemme Nr. 21, die im Museum unter den Funden aus Oberolm aufbewahrt wird. Ihre außergewöhnliche Größe trennt sie von der Masse der kaiserzeitlichen Ringsteine, so daß sie auch andernorts ein auffallender Bodenfund wäre. Während sich für die Mehrzahl der von L. Lindenschmit ausgegrabenen Gräber die Inventare anhand der Grabskizzen nachprüfen und weitgehend als zuverlässig feststellen lassen, sind die im Museums-Inventar als Grab 1 aufgeführten Gegenstände nicht zusammen ausgegraben, sondern Lindenschmit zugetragen worden<sup>23</sup>. Obwohl sie als aus einem Doppelgrab stammend bezeichnet wurden, sind sie sehr heterogen und in ihrer Zusammengehörigkeit zweifelhaft, und in einer Aufzählung der römischen Funde aus diesem Gräberfeld wird denn auch die Gemme nicht erwähnt<sup>24</sup>. Trotz dieser Einschränkungen spricht jedoch der Gesamteindruck dafür, daß dieses bemerkenswerte Stück als Bodenfund aus Oberolm anzusehen ist, allerdings ohne nachweisbare Vergesellschaftung.

Die Gemmen im Saalburgmuseum sind in mehrfacher Hinsicht interessant und aufschlußreich. Da weder Vorgänger- noch Nachfolgesiedlungen das Bild

<sup>18</sup> Villa Schmahl, Römerwall 51 = Gemarkung Mainz, Flur 19, Flurst. Nr. 34, nach freundlicher Auskunft des Katasteramts Mainz.

<sup>19</sup> Vgl. F. Kutsch, *Germania* 4, 1920, 26f. mit Plan auf S. 26, und Baatz a.a.O. (Anm. 16) 71; 73 Beil. 2.

<sup>20</sup> Nach Auskunft von W. Selzer sind im Ankaufsbuch als Herkunftsort nacheinander genannt Flonheim, Alzey und Bingen, gestrichen zugunsten von Laubenheim bei Bingen. Letztere Eintragung datiert aus der Zeit um 1905, während die übrigen aus der Ankaufszeit stammen. Die angeblichen Beifunde sind abgebildet in *AuhV* I, H. XI Taf. 8,15 und L. Lindenschmit, *Handbuch der Deutschen Alterthumskunde* 1 (1880–1889) Taf. X,2.

<sup>21</sup> Behrens, *Die Binger Landschaft in Vor- und Frühgeschichte* (1954) 5; 10; 11.

<sup>22</sup> Siehe auch R. Christlein, *Jahrb. RGZM* 20, 1973, 155; 158.

<sup>23</sup> Für freundliche Auskunft zu Oberolm danke ich H. Ament, Berlin, und G. Zeller, Mainz.

<sup>24</sup> H. Klenk, *Mainzer Zeitschr.* 39–40, 1944–1945, 22ff.; 26.

verunklären noch die unkontrollierten Ausgrabungen vor dem Beginn der offiziellen Limesforschung das Ausmaß erreicht haben, das in durchgehend besiedelten Städten üblich war<sup>25</sup>, kommt den Funden ein paradigmatischer Charakter zu, der – mit Einschränkungen – gewisse Verallgemeinerungen erlaubt.

Aus älteren Funden stammen die mit „P.“ (= Preußisches Inventar) bezeichneten Stücke, die zunächst im Schloß von Bad Homburg aufbewahrt wurden. Ihnen fehlen genauere Fundangaben. Ein 1816 gemachter Schatzfund aus der Nähe der Saalburg, zu dem auch ein Ring mit Gemme gehörte, ist verschollen<sup>26</sup>, und ein Lesefund der jüngsten Zeit aus dem Gräberfeld befindet sich in Privatbesitz<sup>27</sup>. Außer den Funden von der Saalburg selbst enthielt das Museum die Gemmen von den Kastellen Feldberg und Zugmantel sowie einige in Goldringe gefaßte Gemmen, die zu einem Geschenk Kaiser Wilhelms II. gehören, deren Herkunft aus dem Rheinland jedoch unbewiesen ist<sup>28</sup>.

Leider haben auch die Bestände der Saalburg 1945 Verluste erlitten<sup>29</sup>. Es kamen abhanden sämtliche Gemmen vom Zugmantel und diejenigen Stücke von der Saalburg und dem Feldberg, die sich in der Ausstellung befanden, wobei sich versteht, daß dies natürlich die schönsten waren. Da die Kleinfunde seinerzeit nicht alle inventarisiert worden sind, lassen sich keine exakten Angaben über den ehemaligen Bestand machen<sup>30</sup>. In der Literatur erwähnt und mit Sicherheit nicht mit einem der erhaltenen Stücke identisch sind folgende Gemmen und Ringe mit Gemmen.

Zwei Ringe aus Niederbieber:

Bronzering mit Nicolo-Paste, Frau? Henkel, Fingerringe Nr. 1227.

Bronzering mit Glaspaste, Löwe. Henkel, Fingerringe Nr. 1266.

Zwei Ringe vom Kastell Feldberg:

Goldring mit Nicolo, Vogel mit Zweig. Henkel, Fingerringe Nr. 198. ORL B Nr. 10 (Feldberg) 22 Nr. 1 Taf. 3,14.

Bronzering mit Nicolo-Paste, Krieger. Henkel, Fingerringe Nr. 2041. ORL B Nr. 10 (Feldberg) 56 Nr. 9 Taf. 3,12.

Eine Gemme und 16 Ringe vom Kastell Zugmantel:

Karneol, Amor, Baum ersteigend. ORL B Nr. 8 (Zugmantel) 110 Nr. 18 Taf. 21,27.

<sup>25</sup> Zur Geschichte der Saalburg-Forschung siehe Saalburg-Jahrb. 1, 1910, 1ff. und ORL B Nr. 11 (Saalburg) 1ff.

<sup>26</sup> Goldring mit Amethyst, Kentaur, von Amor gebändigt, Jacobi, Saalburg 7.

<sup>27</sup> Ch. Beckmann, Saalburg-Jahrb. 31, 1974, 15, Nicolo mit Delphin.

<sup>28</sup> Dies. ebd. 28, 1971, 56ff.

<sup>29</sup> H. Schönberger, Saalburg-Jahrb. 10, 1951, 12. Die dort gemachte Angabe, daß alle Gemmen verschwunden seien, wird von ihm eingeschränkt auf die Gemmen vom Zugmantel und diejenigen, die sich in der Ausstellung befunden hatten.

<sup>30</sup> Bei Jacobi, Saalburg 513, wird der Bestand bis 1897 mit 14 in Ringen gefaßten und 23 ungefaßten Gemmen und Glaspasten angegeben, von denen jedoch a.a.O. nur ein kleiner Teil publiziert wurde.

- Z 528. Bronzering mit Nicolo, Bonus Eventus. Henkel, Fingerringe Nr. 1197.  
 ORL B Nr. 8 (Zugmantel) 67 Nr. 9 Taf. 21,16.
- Z 529. Bronzering mit Nicolo, Bellerophon mit Chimaera. Henkel, Fingerringe Nr. 1207. ORL B Nr. 8 (Zugmantel) 68 Nr. 10 Taf. 21,17.
- Z 532. Silberring mit Nicolo-Paste, Genius. Henkel, Fingerringe Nr. 410.  
 ORL B Nr. 8 (Zugmantel) 61 Nr. 3 Taf. 21,14.
- Z 1337. Bronzering mit Karneol, Tropaion. Henkel, Fingerringe Nr. 1344.  
 ORL B Nr. 8 (Zugmantel) 67 Nr. 8 Taf. 21,15.
- Z 1348. Eisenring mit Nicolo, Satyr, Esel zerrend. Henkel, Fingerringe Nr. 1572. ORL B Nr. 8 (Zugmantel) 105 Nr. 1 Taf. 21,18.
2731. Bronzering mit Nicolo-Paste, Ziegenmelker. Saalburg-Jahrb. 2, 1911, 28.
3064. Bronzering mit Nicolo-Paste, tanzende Figur. Saalburg-Jahrb. 3, 1912, 48 Taf. 11,3.
3065. Bronzering mit Nicolo-Paste, Mars. Saalburg-Jahrb. 3, 1912, 48 Taf. 11,2.
- Eisenring mit Nicolo-Paste, stehende Gestalt. Henkel, Fingerringe Nr. 1508.  
 ORL B Nr. 8 (Zugmantel) 105 Nr. 2 Taf. 21,19.
- Goldring mit Karneol, stehende Gestalt. Henkel, Fingerringe Nr. 1975.
- Silberring mit Nicolo, Ganymed. Henkel, Fingerringe Nr. 1993.
- Silberring mit Nicolo-Paste, Victoria. Saalburg-Jahrb. 3, 1912, 31; 46 Nr. 2 Taf. 11,1.
- Eisenring mit Nicolo-Paste, Mars. Saalburg-Jahrb. 3, 1912, 55.
- Ring mit Gemme, Hercules. Saalburg-Jahrb. 5, 1913, 17; 60 Taf. 9,21.
- Bronzering mit Gemme, Ceres? Saalburg-Jahrb. 7, 1930, 27 Taf. 11,15.
- Eisenring mit Nicolo-Paste, stehende Figur. Henkel, Fingerringe Nr. 2064.
- Von der Saalburg selbst schließlich sind sechs Gemmen und neun Ringe nicht mehr nachweisbar:
- P. 583. Silberring mit Nicolo-Paste, Eichhorn mit Eichel. Henkel, Fingerringe Nr. 449.
- Eisenring mit Nicolo, bacchische Gestalt. Henkel, Fingerringe Nr. 1456.
- Eisenring mit Nicolo-Paste, Satyr und Ziege. Henkel, Fingerringe Nr. 1525.
- Karneol, Jüngling, dem ein anderer die Schuhe bindet. Saalburg-Jahrb. 6, 1914–1924, 60 (Nähe „Villa“).
- Karneol, Daedalus und Icarus. Saalburg-Jahrb. 6, 1914–1924, 60.
- Nicolo, Mars Ultor. Saalburg-Jahresber. 1909, 8 = hier Nr. 51.
- Onyx, Hund. Henkel, Fingerringe Nr. 2065 (Erwähnung). Westdt. Zeitschr. 26, 1907, 296. Zeichnung im Tagebuch 10. 6. 1904.
- Nicolo-Paste, Bonus Eventus? Zeichnung im Tagebuch 1907.
- Jaspis, Jüngling mit Schwert. Zeichnung im Tagebuch 25. 6. 1903.
- P. 632. Eisenring mit Nicolo-Paste, Bonus Eventus. Henkel, Fingerringe Nr. 1898.
- P. 5989. Eisenring mit Nicolo-Paste, sitzende männliche Figur. Henkel, Fingerringe Nr. 1568.
- Eisenring mit Gemme, sitzende Figur. Henkel, Fingerringe Nr. 2063.
- Eisenring mit Gemme. Henkel, Fingerringe Nr. 2067.

Eisenring mit Nicolo, Jüngling mit Hund. Henkel, Fingerringe Nr. 1609  
= hier Nr. 49.

Eisenring mit Karneol, männliche Büste. Henkel, Fingerringe Nr. 2072  
= hier Nr. 52.

Der größte Teil der Funde trägt die allgemein gefaßte Herkunftsangabe Saalburg bzw. Feldberg, was jedoch bereits einen gewissen historischen und sozialen Hintergrund beinhaltet. Nur wenige der Gemmen sind genauer lokalisiert. Aus dem Bereich des Gräberfeldes stammen Nr. 50 und der in Privatbesitz befindliche Neufund, aus dem Gebiet des Vicus Nr. 47 und 51<sup>31</sup> und wahrscheinlich auch Nr. 48. Unmittelbar im Lagerbereich selbst wurden nur Nr. 22 vom Feldberg und der Ring Nr. 52 von der Saalburg gefunden, während Nr. 46 und 49 in großer Nähe zu einem der Tore, aber außerhalb des Lagers ans Tageslicht kamen. Aus den Fundamenten der Umfassungsmauer wurde Nr. 45 geborgen und ist damit sicherlich nicht sekundär verschleppt.

Es ist gewiß kein Zufall, daß die ältesten Gemmen, nämlich die aus dem 1. Jahrhundert n. Chr., in unmittelbarer Nachbarschaft des Lagers oder dort selbst gefunden wurden und nicht weiter entfernt in dem späteren Vicus. Unter Berücksichtigung der üblichen Unsicherheitsfaktoren darf man bei gutem Willen annehmen, daß die im und unmittelbar am Lager gefundenen Dinge der Kastellbesatzung, sozusagen den eigentlichen Soldaten gehört haben, während die Funde aus der Siedlung der unterschiedlich zusammengesetzten Vicusbevölkerung, unter ihnen sicher auch „uneigentliche“ Soldaten, Veteranen o. ä., zuzuschreiben sind. Das Gräberfeld wurde wohl letztlich von allen belegt.

Eine weitgehende Aufschlüsselung der Fundumstände ist notwendig, da verschiedentlich von den sogenannten Soldatengemmen gesprochen worden ist<sup>32</sup>, d. h. Gemmen, die mit ihren Motiven auf das Soldatentum Bezug nehmen. Es steht außer Frage, daß dem Material und den Motiven der Ringsteine in der Antike und später eine immense Bedeutung zugemessen wurde, die heute kaum noch nachzuempfinden ist<sup>33</sup>. Wenn man aber eine derartige Beziehung zwischen Motiv und Beruf des Trägers herstellen will, so sollte man sich der Voraussetzung, daß nämlich bestimmte Gemmen tatsächlich Soldaten gehört haben, einigermaßen sicher sein. Es genügt meines Erachtens nicht, aus den Funden von Orten, für die eine Garnison bezeugt ist, die jedoch auch eine beträchtliche Zivilsiedlung aufzuweisen haben, diejenigen Stücke herauszugreifen, die sich in diesem Sinne interpretieren lassen. Wenn eine solche inhaltliche Beziehung bestanden hat, so muß man konsequenterweise auch andere Gemmenmotive, die im militärischen Rahmen vorkommen, in dieser Richtung interpretieren können. Nun stehen Löwe (Nr. 22), Merkur (Nr. 45), Jäger

<sup>31</sup> Zur Hypokaustenanlage südlich des Dolichenums Saalburg-Jahresber. 1909, 6 Taf. 1. ORL B Nr. 11 (Saalburg) 63 Taf. 7,8.

<sup>32</sup> V. v. Gonzenbach, Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 13, 1952, 80f. M. Henig, Britannia 1, 1970, 249ff.

<sup>33</sup> Vgl. Ch. Meier, Gemma Spiritualis. Methode und Gebrauch der Edelsteinallegorese vom frühen Christentum bis ins 18. Jh. Münstersche Mittelalter-Schriften 34 (1977) passim unter Berücksichtigung auch der antiken Lapidarien.

(Nr. 49) und Pasquino-Gruppe (Nr. 46), die im eigentlichen Lagerbereich gefunden wurden, sicher nicht im Widerspruch zum mutmaßlichen Soldatenberuf ihrer Träger, doch könnte man aus ihnen allein kaum darauf schließen, auch nicht aus dem Philosophenporträt Nr. 52. Bei den übrigen Saalburg-Funden passen Motive wie Mars, Victoria, Tierkampf, Dioskuren und Fortuna durchaus zu dem Charakter von „Soldatengemmen“, andere wie Mutter und Kind, Eichhörnchen, Papagei, Satyr und Dextrarum Iunctio jedoch überhaupt nicht, und über die Person des Trägers läßt sich in den einzelnen Fällen kaum etwas sagen. Die Annahme einer bestimmten Gattung „Soldatengemmen“ wird von dem Material der Saalburg nicht unbedingt gestützt. Dies wird vielleicht weniger daran liegen, daß die erwähnte symbolische Bedeutung der Ringsteine und auch ihr propagandistischer Wert<sup>34</sup> hier keine Gültigkeit hätten, als daran, daß man die bescheidenen Gemmen und Glaspasten, die hier vorliegen, nicht mit derselben Bedeutung befrachten darf wie die großen Werke der Glyptik.

Für Gemmenwerkstätten und -handel gibt folgende Beobachtung einen Hinweis. Unter den Funden fallen zwei Gemmen, Nr. 49 und 51, die leider nur im Siegellack-Abdruck erhalten sind, auf, die durch ihre bessere Qualität sowie durch stilistische und technische Gemeinsamkeiten eng miteinander verbunden sind. Eigenheiten wie der durch das gesonderte Ansetzen des runden Rädchens gebildete Wadenmuskel des Standbeins, der das Bein etwas klumpig und anatomisch nicht ganz richtig erscheinen läßt, und die bei anderen Gemmen ungebräuchlich sind, lassen fast mit Sicherheit annehmen, daß diese beiden Gemmen aus derselben Werkstatt hervorgegangen sind. Die unter den Vergleichen zu Nr. 49 aufgeführte Gemme aus Aquileia ist in Stil und auch Motiv so übereinstimmend, daß es sich zweifellos um ein Stück von derselben Hand handelt. Unter den übrigen geschnittenen Steinen aus Aquileia steht aber diese Gemme in Stil und Technik vereinzelt da und läßt sich offenbar keiner der von G. Sena Chiesa<sup>35</sup> zusammengestellten Steinschneidewerkstätten zuschreiben. Diese haben im wesentlichen auf einem niedrigeren Qualitätsniveau gearbeitet, so daß ihre Produkte außerhalb Aquileias, wo sie gehäuft auftreten, weniger leicht zu identifizieren sind.

Es ist naheliegend, daß auch Gemmen in größeren Mengen und nicht einzeln und stückweise geliefert und gehandelt wurden. Dies ist jedoch im Einzelfall schwerer nachzuweisen als bei Glaspasten, wo durch Modelgleichheit bei Stücken gleichen Fundorts rasch die Zusammengehörigkeit festgestellt werden kann<sup>36</sup>. Vielleicht sind sowohl die Saalburg wie Aquileia von einer andernorts gelegenen Werkstatt beliefert worden.

Unter den Gemmen von der Saalburg befinden sich zahlreiche ungefaßte, d. h. ehemals gefaßte, Glaspasten. Trotz ihrer überwiegend recht bescheidenen Qualität erlauben sie einige Beobachtungen, die weiterführende Überlegungen implizieren.

<sup>34</sup> M.-L. Vollenweider, *Mus. Helveticum* 12, 1955, 86 ff.

<sup>35</sup> Gemme del Museo Nazionale di Aquileia (1966) 13 ff. passim.

<sup>36</sup> Vgl. die formgleichen Glaspasten aus Hedderheim, Fundgemmen 1 Nr. 9 und 10.

Die Oberflächenbeschaffenheit weist zunächst darauf hin, daß die hier vorliegenden Pasten gegossen und teilweise nachgeschliffen worden sind. Die typischen Kennzeichen hierfür lassen sich am besten an gegossenem Fensterglas studieren, von dem es aus fast allen Kastellen und Vici, so auch der Saalburg Fragmente gibt. Dort, wo die heiße Glasmasse mit ihrer unteren Fläche mit der Form in Berührung kam, weist sie eine leidlich glatte, in der Vergrößerung jedoch feinkörnig-rauhe, an Schmalz erinnernde Oberfläche auf. Die obere Fläche ist durch die ungleichmäßige Verteilung des zähflüssigen Glases zwar leicht wellig, in ihrer Oberflächenstruktur jedoch dicht und glänzend. Linien von Ziehinstrumenten und aufgestiegene und geplatze Luftblasen erinnern besonders bei dunklem Glas an umgerührten und erstarrten Sirup, – wenn ein neuerlicher Vergleich aus der Speisekammer erlaubt ist.

Die unverkennbare, dichte, glänzende und nicht ganz ebene Oberfläche ist nun bei der Mehrzahl der ungefaßten Glaspasten auf der Rückseite zu beobachten (Nr. 24, 25, 28, 30, 35, 37, 40 und 45). In einigen Fällen ist die Rückseite glatt geschliffen, kenntlich an der ebenen, leicht glänzenden Fläche, die von angeschnittenen Luftbläschen unterbrochen wird (Nr. 29, 41, 43 und 46). Dies wurde gemacht, um Unregelmäßigkeiten des Gusses, wenn sie störend wurden, auszugleichen; die Glaspaste Nr. 42 weist in der leicht eingesunkenen Mitte noch die Gußoberfläche auf, während die ansteigenden Außenränder abgeschliffen wurden. Ziehlinien, die am Rand wie abgeschnitten enden (Nr. 27, 31 und 36), lassen sich nur so verstehen, daß offenbar über eine größere Fläche, vielleicht eine Mehrfachform gegossen wurde<sup>37</sup>. Ein bloßer Gußbrand, wie er durch Überlaufen der Glasmasse entsteht<sup>38</sup>, bedurfte keines weiteren Ausziehens.

Die abgeschrägten Seitenkanten, die bei dieser Steinform überwiegen, sind durchweg nachgeschliffen, wie sich aus dem leichten Glanz, den angeschnittenen Bläschen und den parallelen Schleiflinien ergibt. Die Vorderseite kann dagegen recht unterschiedlich aussehen. Teilweise ist auch sie nachgeschliffen (Nr. 24, 25, 28, 33 und 37), teilweise jedoch mit der Gußoberfläche belassen, die die charakteristische feinkörnige Haut der formzugewandten Seite aufweist, ohne die angeschnittenen Blasen. Allerdings machen Abnutzung durch den Gebrauch und anschließende Korrosion es oft schwer, hier die Unterschiede richtig zu deuten.

Bei der Mehrzahl der erhaltenen Beispiele zeigt die Innenfläche, d. h. die Oberfläche der vertieften Darstellung die typische feinkörnige Gußhaut. In einigen Fällen machen feine, aufgequollene Linien, die anzeigen, wo die flüssige Glasmasse in Haarrisse der Form eingedrungen ist und damit einen erhabenen Grat gezeichnet hat, es ganz deutlich, daß die Innenzeichnung nicht nachgearbeitet wurde (Nr. 28 und 36). Angeschliffene Luftblasen lassen aber

---

<sup>37</sup> Vgl. die Glaspaste mit zwei erhabenen Abdrücken(?) in München, AGDS 1,3 Nr. 3544 (Schmidt).

<sup>38</sup> Vgl. die unfertigen Glaspasten in Göttingen, z. B. AGDS 4 Nr. 131; 132; 139; 212; 224; 342; 428; 436; 591 u. a. Es wäre interessant zu wissen, welche technischen Spuren hier zu beobachten sind.

auch hier in einigen Fällen erkennen, daß selbst die Innenzeichnung mit dem Schleifrad nachgearbeitet worden ist (Nr. 40 und 47).

Bei Stücken mit besonders sorgfältiger Durcharbeitung und perfekter Erhaltung wie der Paste Nr. 25 vom Feldberg und dem Ring Nr. 17 aus Mainz ist erst nach sorgfältiger Prüfung zu erkennen, ob es sich um Glas oder Stein handelt. Was sie – abgesehen von einer Analyse, die zu aufwendig und meist zerstörerisch ist – als Glas verrät, sind im Fall der Glaspaste Nr. 25 die unbearbeitete „schmalzige“ Innenfläche und bei dem Ring Nr. 17 einige angeschnittene Luftblasen im Innern, außer der für einen Achat unnatürlichen Farbe und Schichtung. Zudem fallen die abgerundeten Kanten der Darstellung auf, die sich deutlich von den scharfen Kanten auch nachlässig geschnittener Steine unterscheidet. Das heißt, bei Guß werden derartige Winkel, die vielleicht schon in der Form nicht ganz exakt vorhanden waren, nicht mehr sauber wiedergegeben.

Aus der Beschaffenheit der Pasten geht aber auch hervor, daß die Patrizen, von denen die Gußformen für die Pasten genommen wurden, zweifellos geschnittene Steine waren. Die Werkzeugspuren von runden und scharfen Rädchen sind noch deutlich genug zu erkennen, wenn auch durch das Abformen wie durch einen Schleier. Da auch der unbearbeitete Glaspastenrohling dieselben Negativformen aufweist wie der geschnittene Stein, sind diese nicht erst in ihn hineingeschnitten worden, sondern das Glas ist in eine Form mit positivem, erhabenem Motiv gegossen worden. Diese kann nun direkt durch Abdruck vom Steinoriginal gewonnen worden sein; Zwischenformen sind zwar denkbar, aber wegen der daraus folgenden Unschärfe der Abdrücke nicht sehr wahrscheinlich. Die Herstellung von Glaspasten ist somit grundsätzlich kein Steinschnitt, ausgeübt an weniger teurem Material, sondern mechanisch hergestellte Massenproduktion.

Das Material für die Gußformen ist unbekannt, denn Werkstätten von Glaspasten-Fabrikanten sind bisher noch nicht gefunden worden. Bei einer Abformung vom Stein ist voranzusetzen, daß dieses Material fein genug strukturiert war, um alle Einzelheiten des Vorbilds wiederzugeben, auf der anderen Seite aber auch der thermischen Beanspruchung durch den Glasguß standhielt. Wachs scheidet hier aus und auch gewöhnlicher Gips als zu grob. Man sollte aber auf die von Herodot<sup>39</sup> erwähnte, in Ägypten speziell zum Siegel verwandte feine Erde hinweisen, zumal aus Ägypten Siegelabdrücke erhalten sind<sup>40</sup>, deren außerordentlich exakte Wiedergabe der Gemmen z. B. modernem Gips überlegen ist.

Die moderne Literatur zu Gemmen berührt die Frage der Glaspasten-Herstellung kaum<sup>41</sup>, und auch die umfangreiche Spezialliteratur zu Glas läßt

<sup>39</sup> II 38,3.

<sup>40</sup> Funde aus Edfu in Toronto, Royal Ontario Museum, J. G. Milne, *Journal Hellenic Stud.* 36, 1916, 87 ff. Taf. 4–5.

<sup>41</sup> H. Blümner, *Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern* 4 (1887) 399 meint, sie seien überwiegend in Schleiftechnik hergestellt, ohne jedoch weiter darauf einzugehen. Furtwängler, *AG* 3, 310 ff. spricht von „Glasabgüssen“. v. Gonzenbach a.a.O. (Anm. 32) 79 scheint an ein Abdrücken in weicher Glasmasse zu denken, doch ist ihr der Vorgang wohl nicht ganz klar. Schmidt, in: *AGDS* 1, 2, 81 f.

diese Frage beiseite<sup>42</sup>. Aber auch die antiken Quellen, in denen das Glas z. T. sehr ausführlich behandelt wird, übergehen diesen gewiß nicht sehr wichtigen Anwendungsbereich, erwähnen aber immerhin die Imitation von Edelsteinen in Glas. Die Bezeichnung *χρυσή λίθος* ist in ihrer Bedeutung nicht klar genug, um daraus auf gegossene „Edelsteine“ schließen zu können.

Eine beträchtliche Erfahrung hatte man im 18. Jahrhundert gewonnen, als sowohl Gemmen wie auch danach hergestellte Abdrücke in Gips, Schwefelpaste und Glas hochgeschätzte Sammel- und Studienobjekte waren. In einem der zeitgenössischen Werke über Gemmen<sup>43</sup> wird auch die Herstellung von Glaspasten beschrieben, wie sie zu dieser Zeit praktiziert wurde: In einen Abdruck aus Tripoli-Kreide, der als Tiegel diente, wurde ein passendes Stück Glas gelegt, erhitzt, und bei Flüssigwerden mit einem Instrument tiefer in die Form gepreßt. Abgesehen von der Schwierigkeit, die dort genannten Materialien mit antiken und heutigen Rohstoffen zu identifizieren, entspricht dieses Verfahren dem auch in der Antike gebräuchlichen Formschmelzen<sup>44</sup>.

Bei den auf der Saalburg gefundenen Glaspasten ist diese Herstellungsweise sicher nicht angewandt worden, da ihre Rückseiten kein Nachpressen erkennen lassen. Auch sind die farbigen Schichten der Nicolo-Pasten, die in einigen Fällen (Nr. 27, 31 und 36) nur unvollkommen miteinander verschmolzen sind, besser zu verstehen, wenn sie in zwei Arbeitsgängen gegossen bzw. in die Formen getropft wurden. Dafür sprechen auch die Überlaufränder an unbearbeiteten Glaspasten<sup>45</sup>. Für die Glaspastenherstellung im 18. Jahrhundert muß man sich vergegenwärtigen, daß trotz der stolzen Behauptung, die Technik der Alten zu beherrschen, ihr Ziel weniger die Erforschung der antiken Glastechnik war als die Herstellung von Abdrücken, die den Ansprüchen der Sammler genügten. Um derartige Fragen, die hier nur, auf Beobachtung gestützt, skizziert werden können, zu beantworten, wäre die Mitarbeit eines interessierten Glaspraktikers sehr zu wünschen.

### Katalog

1. Speyer, Historisches Museum der Pfalz, Inv. 39. Lesefund von einem Acker bei Homburg i. d. Pfalz, 1868 erworben.

Sehr großer, schwerer Goldring, der Reif außen mit vier Facetten gegliedert, sphendononförmig verbreitert. Fläche, aufgelötete Kastenfassung.

Karneol, braunrot, mit flacher Vorderseite. 1,4 × 1,15 cm. – Oberfläche stark verkratzt und ohne Anzeichen guter Politur. Schnittkanten sehr berieben. Einfache Arbeit mit zwei runden und einem scharfen Rädchen, ohne Innenpolitur. In den Rumpfpforten z. T. tiefgehend.

Erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 49,1*

Ländliche Opferszene. Ein Papposilen mit Glatze, Bart und Schwänzchen, einen Schurz um die Hüften geknotet, bläst mit erhobenem Kopf eine Doppelflöte.

<sup>42</sup> Siehe z. B. R. J. Forbes, *Studies in Ancient Technology* 5 (1957) 110ff. mit zahlreicher Literatur. Die Herstellung von Edelsteinnachahmungen in farbigem Glas wird ebd. 178; 179 kurz mit den antiken Quellen erwähnt.

<sup>43</sup> P. J. Mariette, *Traité des Pierres Gravées* (1750) 91f.; 210ff.

<sup>44</sup> Vgl. dazu F. Schuler, *Archaeology* 12, 1959, 47ff.

<sup>45</sup> Siehe Anm. 38.

Vor ihm ein kleiner aus Feldsteinen aufgeschichteter Altar. Darüber beugt sich eine Frau, ebenfalls einen Mantel um die Hüften geschlungen, um ein Opfer darauf zu legen. In der anderen Hand hält sie ein Tablett mit einem kegel-förmigen Kuchen(?). Hinter ihr ein dünner, spärlich belaubter Baum.

Kurzgefaßte Darstellung einer Szene, die in zahlreichen Varianten ein Opferfest mit dionysischem Charakter in ländlicher Umgebung zeigt, oft mit vielfiguriger Staffage. Häufig geben ein kleines Heiligtum oder ein Priaposidol die Lokalität an.

Publ.: Henkel, Fingerringe Nr. 188 Taf. 10,188; 76,215 (Formen des 2. Jahrhunderts n. Chr.).

Vgl.: Zum Motiv Karneol Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Taf. 41,814. Karneol München, AGDS 1,3 Nr. 2740 (Gercke). Karneol Wien, E. Zwierlein-Diehl, Die antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums Wien 1 (1973) Nr. 307. Chalkedon Berlin, Furtwängler, Geschnittene Steine Taf. 56,7638.

2. Speyer, Historisches Museum der Pfalz, Inv. 5. Aus Zeiskam bei Germersheim, 1882 erworben.

Kleiner hohler Goldring in Sphendononform<sup>46</sup> mit sehr breiter Schulter.

Kameo aus hellgrau und weiß geschichtetem Onyx. 1,2 × 0,9 cm. – Untere Schicht, nicht ganz eben, weitgehend von der Ringfassung verdeckt. Das Relief in der hellen Schicht ist sehr kräftig, leicht bestoßen, sehr gut poliert.

Mitte 3. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 49,2*

Büste eines kahlköpfigen Mannes mit hageren Zügen und vorspringendem Kinnbart.

Der Kopf steht mit seiner kräftigen Modellierung, besonders der Augenpartie, Köpfen von Sarkophagen und auch Porträts aus der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. nahe, denen gelegentlich auch eine leicht karikaturhafte Expressivität eigen ist.

Publ.: Henkel, Fingerringe Nr. 209 Taf. 11,209 (Formen des 3. Jahrhunderts n. Chr.).

Vgl.: Zum Motiv Goldring mit Chalkedon Lincoln, Henig, Corpus Nr. 741 Taf. 47. Zum Stil Köpfe vom Meleagersarkophag Frankfurt, K. Pittschen, Der Meleagersarkophag (1976) Taf. 1. Verschiedene Porträts, M. Bergmann, Studien zum römischen Porträt des 3. Jahrhunderts n. Chr. (1977) Taf. 10–17.

3. Speyer, Historisches Museum der Pfalz, Inv. 2023. Vom Südabhang des Höhenzugs zwischen Lingenfeld und Schwegenheim, 1903 gefunden, in der Nähe Ziegelreste.

Bruchstück eines kleinen Bronzeblechrings in Sphendononform, die Oberseite mit Kerbstichen und Punkten verziert.

Nicolo-Paste<sup>47</sup>, schwarz und dunkelblau, Vorderseite plan, Kanten abgeschrägt. 0,8 × 0,6 cm. – Oberfläche und Seiten geglättet. Wandungen der Darstellung fast senkrecht, Innenfläche glatt und ohne Spuren der Gemmengravierung.

3. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 49,3*

<sup>46</sup> Zur Bezeichnung „Sphendononform“ für einen auf der Oberseite verbreiterten Ring ohne abgesetzte Schulter oder Ringplatte siehe Fundgemmen 1, 116.

<sup>47</sup> Mit dem Juwelierausdruck „Nicolo“ bezeichne ich im folgenden einen bläulich und schwarz geschichteten Onyx. Dies ist einer der häufigsten Ringsteine der römischen Kaiserzeit, durchweg mit flacher Vorderseite und abgeschrägtem Vorderrand. Mit „Nicolo-Paste“ werden die ebenso häufigen Glaspasten bezeichnet, die diesen Stein nachahmen.

Stehende Victoria, einen Kranz in der Hand haltend. Sehr einfache und schematische Darstellung.

Publ.: Henkel, Fingerringe Nr. 1241 Taf. 48,1241 (Formen des 3. Jahrhunderts n. Chr.). H. Bernhard, Mitt. Hist. Ver. Pfalz 73, 1976, 122 C Siedlungsstelle Nr. 2.

Vgl.: Zum Motiv hier Nr. 23.

4. Worms, Museum. Gefunden 1890 bei Kanalisationsarbeiten in der Schlossergasse.

Kleiner massiver Goldring mit rhombenförmiger Platte und durchbrochenen Voluten auf der Schulter.

Sardonyx-Kameo, dunkelbraun und weißlich geschichtet.  $0,7 \times 0,5$  cm. – Ausplitterung am Rand. Sehr grobe Arbeit mit scharfem und rundem Rädchen.

Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

Taf. 49,4

Victoria, einen Kranz in der ausgestreckten Hand haltend. Die holzschnittartig eckigen Konturen verunklären die Einzelheiten des Motivs.

Publ.: Westdt. Zeitschr. 10, 1891, 396. Henkel, Fingerringe Nr. 250 Taf. 12,250 (Formen des 3. Jahrhunderts n. Chr.).

Vgl.: Zur Ringform F. H. Marshall, BMC Fingerrings (1907) Nr. 847. Zum Motiv hier Nr. 23.

5. Worms, Museum. Aus Sarkophag Nr. 6 des spätrömischen Gräberfelds an der Mainzer Straße, unter den Fundamenten der „Eulenburg“.

Bruchstück eines massiven, sehr breiten Silberrings in Sphendononform.

Nicolo, schwarz und dunkelblau, mit abgeschrägter Vorderkante und flacher Vorderseite.  $1,45 \times 1,1$  cm. – Der Stein ist außerordentlich stark abgerieben, so daß die Kanten völlig abgerundet sind und die blaue Schicht nahezu verschwunden ist. Reste der gut polierten originalen Oberfläche sind nur noch in zwei schmalen Streifen an den Längskanten erhalten. Demgegenüber weist die mit rundem und scharfem Rädchen geschnittene Darstellung scharfe und kaum betriebene Schnittkanten auf. Sie ist zudem genau in den verbliebenen Fleck der blauen Schicht eingepaßt. Auch der Silberring zeigt keine außergewöhnlichen Abnutzungsspuren.

2. Jahrhundert n. Chr.

Taf. 50,5

Bonus Eventus mit Mantel über dem Rücken. In der gesenkten Linken ein Zweig oder Ähren, in der Rechten Platte mit Früchten.

Dieser Typus unterscheidet sich durch Standmotiv und Attribute von dem weitaus häufigeren und besonders auf Münzen dargestellten Bonus Eventus, welcher frontal und unbekleidet wiedergegeben wird und in der gesenkten Rechten eine Spendeschale hält.

Publ.: Korrbbl. Westdt. Zeitschr. 12, 1893, 3. Henkel, Fingerringe Nr. 412 Taf. 21,412; 75,136 (Formen des 2. Jahrhunderts n. Chr.).

Vgl.: Zum Motiv Ring mit Nicolo aus Salurn, Frauen(?)grab 106, R. Noll, Das römische Gräberfeld von Salurn. Arch. Forsch. in Tirol 2 (1963) 142 Taf. 14 links unten (Abb. rechts u. links sind vertauscht und stehen auf dem Kopf).

Nicolo vom Zugmantel, ORL B Nr. 8 (Zugmantel) 67 Nr. 9 Taf. 21,16. Gemmen, Henig, Corpus Taf. 30, 190–198. Gemmen Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Taf. 27, 537–28,552. Nicolo München, AGDS 1,3 Nr. 2681 (Krug). Jaspis Göttingen, AGDS 3 Nr. 99 (Gercke). Praser Leipzig, Furtwängler, AG Taf. 44,1. Jaspis Wien, Zwierlein-Diehl, Die antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums Wien 1 (1973) Nr. 456.

6. Bad Kreuznach, Karl-Geib-Museum. Vermutlich aus dem römischen Gräberfeld.  
Schwarzgetönter Gipsabguß, Nicolo nachahmend, mit abgeschrägter Kante und flacher Vorderseite.  $1,2 \times 1,0$  cm. – Stellenweise tiefgehende Arbeit.  
1. Jahrhundert n. Chr. *Taf. 50,6*  
Geflügelter Putto, auf einem Pferd reitend.  
Vgl.: Zum Motiv Glaspaste Hannover, AGDS 4 Nr. 818 (Schlüter-Platz).  
Gemme, Furtwängler, AG Taf. 35,28. Karneol Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Taf. 17,330. Zum Pferdetyt Karneol Hannover, AGDS 4 Nr. 1162 (Schlüter-Platz).
7. Bad Kreuznach, Karl-Geib-Museum. Vermutlich aus dem römischen Gräberfeld.  
Sieglack-Abdruck von ovalem Ringstein mit flacher Vorderseite. „Eiserner K.-Ring Soldat mit Feldzeichen.“  $1,4 \times 1,1$  cm. – Flache Arbeit mit scharfem und rundem Rädchen.  
1. Jahrhundert v. Chr. – 1. Jahrhundert n. Chr. *Taf. 50,7*  
Merkurbüste im Profil mit flachem Hut und halblangen Korkenzieherlocken. Großer Büstenausschnitt mit der Andeutung von Gewand. Vor der Büste ein Caduceus.  
Vgl.: Zu Motiv und Stil Sardonyx Wien, Zwierlein-Diehl, Die antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums Wien 1 (1973) Nr. 172.
8. Bad Kreuznach, Karl-Geib-Museum. Vermutlich aus dem römischen Gräberfeld.  
Sieglack-Abdruck von rundem Ringstein mit planer Vorderseite. Dm. 0,9 cm. – Flache Arbeit mit rundem und scharfem Rädchen.  
1. Jahrhundert v. Chr.–1. Jahrhundert n. Chr. *Taf. 50,8*  
Kauernder Vogel, die Jungen im Nest fütternd?  
Vgl.: Zu Stil und Motiv Karneol und Achat Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Taf. 67,1326.1327. Karneole und Achate München, AGDS 1,2 Nr. 772–776 (Brandt). Glaspaste Hannover, AGDS 4 Nr. 224 (Schlüter-Platz).
9. Mainz, Mittelrhein. Landesmuseum, F 3712. Aus Mainz, vormals Slg. Fremersdorf.  
Kleiner Goldring in Sphendononform.  
Achat, gelbbraun, weiß und rotbraun geschichtet. Konischer Stein mit stark abgeschrägtem Rand.  $0,8 \times 0,55$  cm. – Seitenflächen sorgfältig geschliffen und poliert, Oberseite rau und wellig, leicht zerfressen wirkend. Sehr einfache Arbeit mit dem scharfen Rädchen.  
3. Jahrhundert n. Chr. *Taf. 50,9*  
Stehende Ceres in langem, gegürtetem Gewand, mit einem Fruchttablett in der erhobenen Rechten. In der gesenkten Hand Ähren.  
Publ.: Ausstellungskataloge d. Altertummuseums Mainz (1956) 41 Nr. 237. Glas und Schmuck der Römer und Franken. Ausstellung Mainz (1960) 71 Nr. 291.  
Vgl.: Zur Ringform Goldring vom Feldberg, Henkel, Fingerringe Nr. 198 Taf. 10,198. Ring Köln, ebd. Nr. 199 Taf. 10,199 (Formen etwa des 2. Jahrhunderts n. Chr.). Zum Motiv Gemmen München, AGDS 1,3 Nr. 2501–2505 (Gercke, Krug) mit weiteren Vergleichen.
10. Mainz, Mittelrhein. Landesmuseum, F 3710. Aus dem Rhein bei Mainz, vormals Slg. Fremersdorf.  
Kleiner massiver Goldring in Sphendononform.



1



2



4



3



Römische Ringe und Gemmen. 1-3 Speyer, 4 Worms. Die Nummern entsprechen dem Katalog.  
Gemmen M. ca. 4:1, Ringe M. 1:1.



Römische Ringe und Gemmenabdrücke. 5 Worms, 6–8 Bad Kreuznach, 9–10 Mainz.  
Die Nummern entsprechen dem Katalog. Gemmen M. ca. 4:1 (5–8) und 3:1 (9–10), Ringe M. 1:1.



Römische Ringe und Gemmen. 11–17 Mainz. Die Nummern entsprechen dem Katalog.  
Gemmen M. ca. 3:1, Ringe M. 1:1.

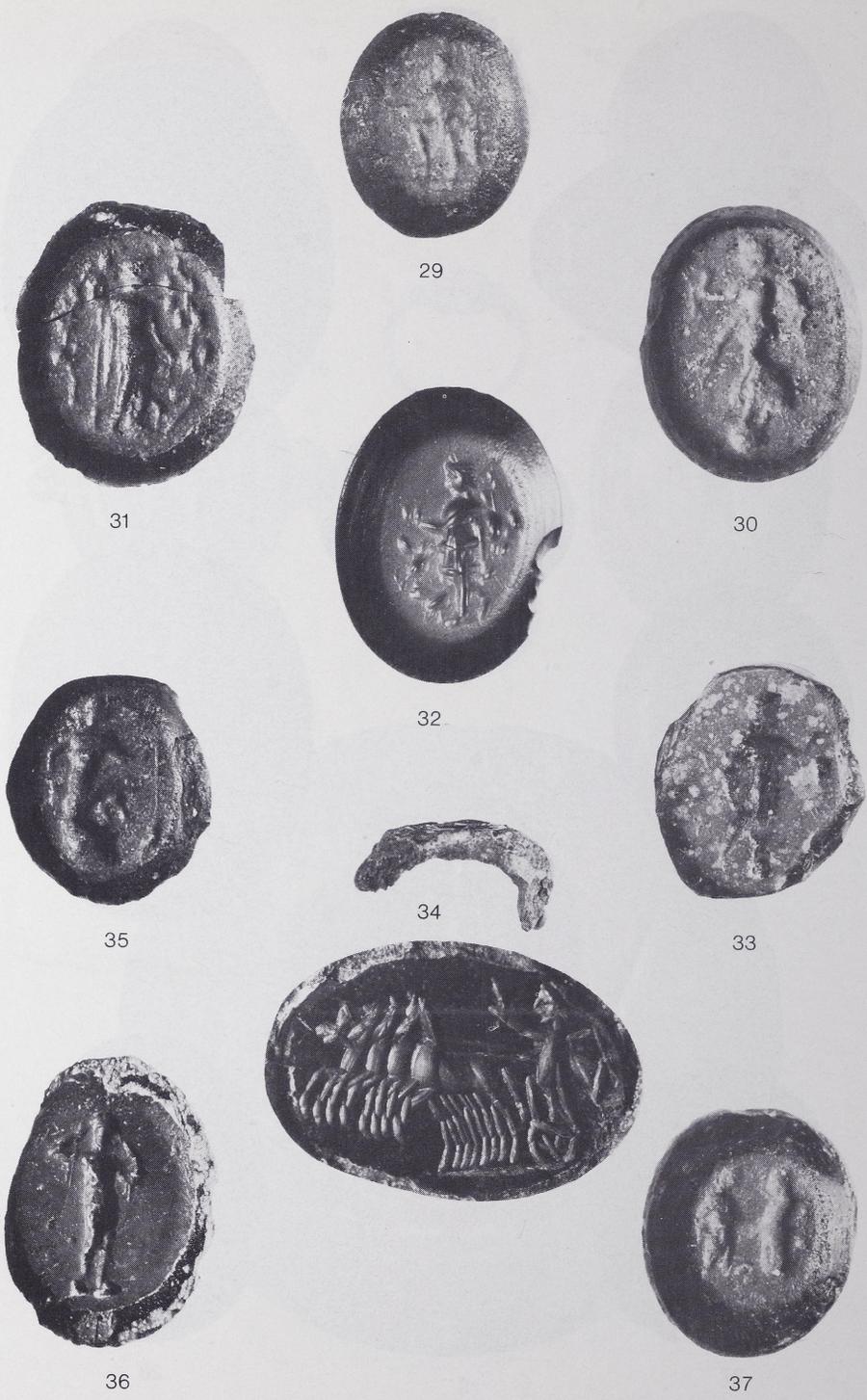


21

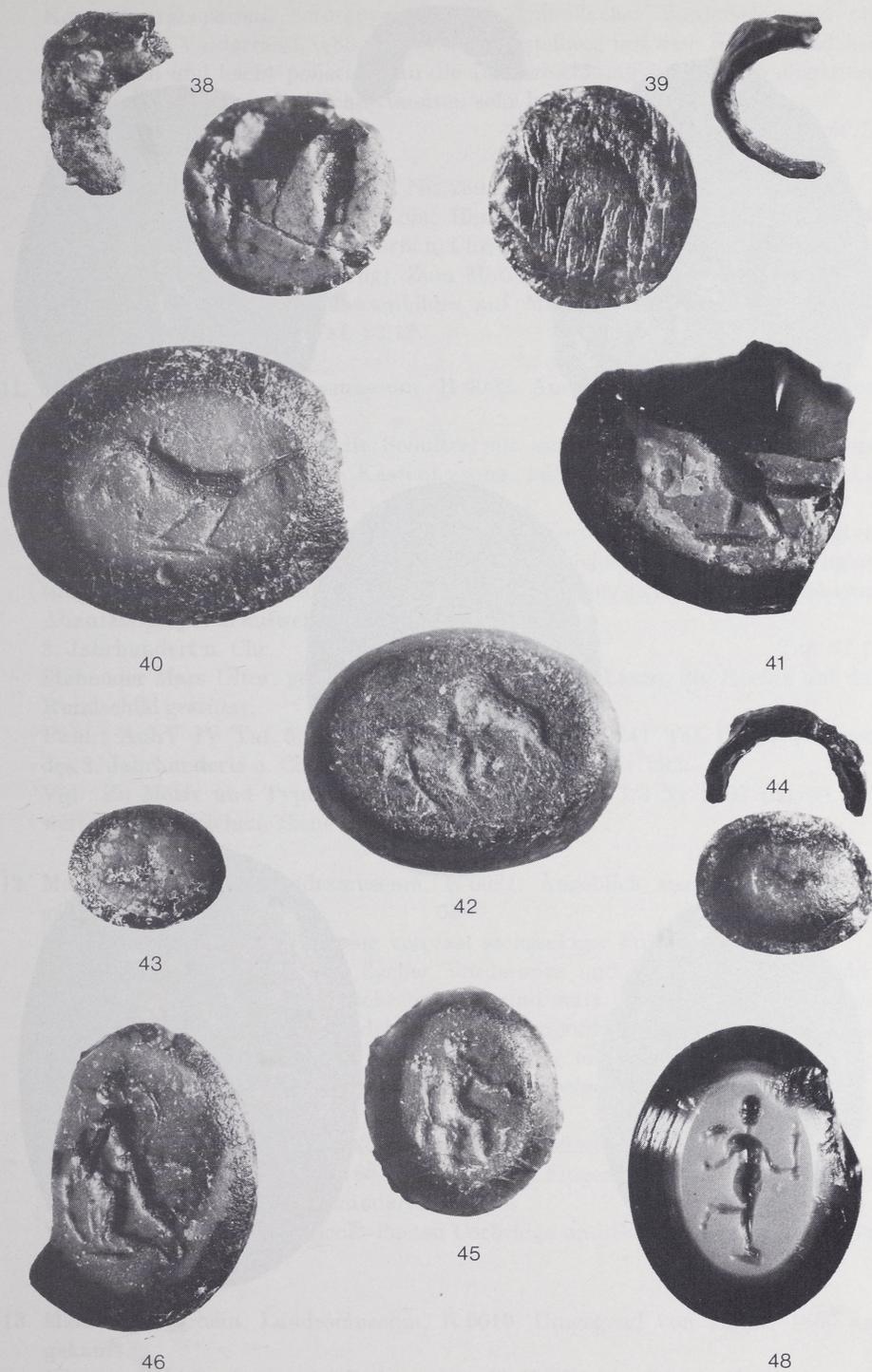
Fränkische Ringe und römische Gemmen. 18–21 Mainz. Die Nummern entsprechen dem Katalog.  
Gemmen M. ca. 3:1, Ringe M. 1:1.



Römischer Ring und Gemmen. 22–28 Saalburg. Die Nummern entsprechen dem Katalog.  
Gemmen M. ca. 3:1, Ring M. 1:1.



Römischer Ring und Gemmen. 29–37 Saalburg. Die Nummern entsprechen dem Katalog.  
Gemmen M. ca. 3:1, Ring M. 1:1.



Römische Ringe und Gemmen. 38–46 und 48 Saalburg. Die Nummern entsprechen dem Katalog.  
Gemmen M. ca. 3:1, Ringe M. 1:1.



Römischer Ring und Gemmenabdrücke. 47 und 49–52 Saalburg. Die Nummern entsprechen dem Katalog. Gemmen M. ca. 3:1, Ring M. 1:1.

Karneol, transparent, rotorange-bräunlich, mit flacher Vorderseite und abgeschrägtem Vorderrand.  $0,85 \times 0,6$  cm. – Darstellung mit dem runden Rädchen ausgehoben und leicht poliert, dann die Innzeichnung äußerst roh eingeritzt. Steinkante und besonders Schnittkanten sehr berieben.

2. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 50,10*

Fisch.

Publ.: Glas u. Schmuck a. a. O. 71 Nr. 289 Abb. 37.

Vgl.: Zur Ringform Ring aus Köln, Henkel, Fingerringe Nr. 195 Taf. 10,195 (Formen etwa des 2. Jahrhunderts n. Chr.). Zur Schnitttechnik Karneol München, AGDS 1,3 Nr. 2870 (Krug). Zum Motiv Achat Berlin, F. Imhoof-Blumer u. O. Keller, Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen und Gemmen des klassischen Altertums (1889) Taf. 23,12.

11. Mainz, Mittelrhein. Landesmuseum, R 6002. Aus dem Rhein bei Mainz, vormals Privatbesitz Heerdt.

Großer massiver Goldring, die Schulter mit aufgefächerten Voluten verziert. Mit dem Reif gleichlaufende Kastenfassung, mittelhoch, achteckig, auf zackig ausgeschnittener Platte.

Nicolo-Paste, blau und schwarz, mit flacher Vorderseite und abgeschrägtem Vorderrand.  $1,0 \times 0,8$  cm. – Einfache, grobe Rädchenarbeit, keine Nachglättung. Oberfläche rau und vernutzt, während der Ring jedoch keine besonderen Abnutzungsspuren aufweist.

3. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 51,11*

Stehender Mars Ultor, gepanzert, in der Linken die Lanze, die Rechte auf den Rundschild gestützt.

Publ.: AuhV IV Taf. 5,15. Henkel, Fingerringe Nr. 241 Taf. 12,241 (Formen des 3. Jahrhunderts n. Chr.). Glas u. Schmuck a. a. O. Nr. 292.

Vgl.: Zu Motiv und Typus Karneol München, AGDS 1,3 Nr. 2697 (Krug), mit weiteren Vergleichen. Siehe auch hier Nr. 28.

12. Mainz, Mittelrhein. Landesmuseum, R 6021. Angeblich aus Mainz, 1893 angekauft.

Mittelgroßer massiver Silberring von fast sechseckiger Form.

Hellrotbrauner Karneol mit flacher Vorderseite und abgeschrägtem Vorderrand.  $0,85 \times 0,55$  cm. – Oberfläche berieben und matt. Einfache Arbeit mit zwei runden und einem scharfen Rädchen, ohne Innenpolitur, doch trotz der Grobheit tief geschnitten. Auffallend ist der breite Streifen, mit dem die Fassung um den Stein, der kleiner ist als die ausgehobene Grube, beigeschlagen ist.

1.–2. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 51,12*

Geflügelter Putto auf kräftig ausgreifendem Seepferd.

Publ.: Westdt. Zeitschr. 13, 1894, 298. Henkel, Fingerringe Nr. 429 Taf. 22,429; 76, 158 (Formen des 2. Jahrhunderts n. Chr.).

Vgl.: Zu Motiv und Stil Nicolo-Pasten Corbridge und Colchester, Henig, Corpus Taf. 4,128.129.

13. Mainz, Mittelrhein. Landesmuseum, R 6010. Umgegend von Mainz, 1860 angekauft.

Kleiner Goldring mit mittelhoher, dem Reif gleichlaufender Kastenfassung. Onyx-Kameo, schwarz und weiß geschichtet, unregelmäßig rechteckig.  $1,1 \times 0,6$  bis  $0,5$  cm. – Kleine Bestoßung am Kopf, die hochstehenden Teile berieben.

Grobe, holzschnittartige Arbeit mit rundem und scharfem Rädchen, innen teilweise tief in die schwarze Schicht gehend. Keine gleichmäßigen Ebenen.

3. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 51,13*

Eros, die mit Ringen geschmückten Arme auf eine umgekehrte Fackel stützend.

Das Motiv der umgekehrten Fackel ist nicht so eindeutig ein Todesmotiv (Henkel: Ein typischer Totengenius), wie es seit Lessings Abhandlung „Wie die Alten den Tod gebildet“ besonders in der älteren Literatur verstanden wird. Eine Fackel wird von Eros im bacchisch-aphrodisischen Bereich oder auch in Kultszenen häufig gehalten. Ihre Umkehrung – wobei sie übrigens als weiterbrennend und nicht als erloschen (= tot) dargestellt ist – ist ebenso wie das Aufstützen des Kopfes ein Ausdruck des gedankenvollen Innehaltens und Überlegens, somit als Motiv für einen Schmuck durchaus sinnvoll.

Publ.: AuhV IV Taf. 5,1. Henkel, Fingerringe Nr. 216 Taf. 11,216 (Formen des 3. Jahrhunderts n. Chr.).

Vgl.: Karneol Berlin, Furtwängler, Geschnittene Steine Taf. 21,2322. Onyx-Kameo Kopenhagen, P. Fossing, Thorvaldsen Museum. Catalogue of the Engraved Gems and Cameos (1929) Taf. 22,1889. Goldring aus Burgau, Henkel, Fingerringe Nr. 200 Taf. 10,200. Kameo London, H. B. Walters, BMC Engraved Gems and Cameos (1926) Taf. 34,3475. Kameen Wien, F. Eichler u. E. Kris, Kameen im Kunsthistorischen Museum (1927) Taf. 17,89.90. Zum Thema R. Stuveras, Le putto dans l'art romain. Coll. Latomus 99 (1969) 33ff.

14. Mainz, Mittelrhein. Landesmuseum, R 6018. Aus Naurod („Nauroth [Hessen-Nassau]“), 1890 angekauft.

Mittelgroßer massiver Silberring mit gerippter Schulter und quersitzender hoher Kastenfassung.

Rotbrauner Karneol mit flacher Vorderseite. 1,3 × 0,95 cm. – Flache, grobe Arbeit mit rundem und scharfem Rädchen, keine Innenpolitur. Oberfläche gut poliert und nur wenig verkratzt.

2.–3. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 51,14*

Archaistische schreitende Spes, eine Blüte in der Hand haltend, mit der anderen das Gewand raffend.

Der auf archaische Korenstatuen zurückgehende, variantenreiche Statuentypus wird seit Claudius wiederholt auf Münzen als Spes bezeichnet. Vorbild ist wohl das Kultbild des Spes-Tempels am Forum Holitorium in Rom, der nach einem Brand im Jahre 31 v. Chr. unter Tiberius neu geweiht wurde.

Publ.: Westdt. Zeitschr. 9, 1890, 298. Henkel, Fingerringe Nr. 445 Taf. 23,445; 76,213 (Formen des 3. Jahrhunderts n. Chr.). Glas u. Schmuck a. a. O. Nr. 296. Ch. Beckmann, Saalburg-Jahrb. 26, 1969, 39; 89 Nr. 656 Taf. 1, 656. Vgl.: Zu Motiv und Stil Karneol Cirencester, Henig, Corpus Taf. 11,340. Karneol Berlin, Furtwängler, Geschnittene Steine Taf. 25,2914. Zum Spes-Typus H. Bulle, Archaisierende griechische Rundplastik. Abhandl. Bayer. Akad. Wiss. 30, 2 (1918) 11ff. EAA VII s. v. Spes 443 (W. Koehler). H. Wrede, Röm. Mitt. 78, 1971, 136f. Zum Tempel der Spes R. Delbrück, Die drei Tempel am Forum Holitorium in Rom (1903) 3f. passim. E. Nash, Bildlexikon zur Topographie des antiken Rom 1 (1961) 418.

15. Mainz, Mittelrhein. Landesmuseum, R 6015. Aus Weisenau, 1890 angekauft. Großer massiver Silberring mit Schulter in Herzblattform. Mittelhohe, dem Reif gleichlaufende Kastenfassung.

Braunroter Karneol mit schwach konvexer Vorderseite und abgeschrägtem Vorderrand.  $1,35 \times 1,2$  cm. – Grobe, einfache Arbeit mit drei runden und einem scharfen Rädchen, ohne Innenpolitur. Oberfläche verkratzt, Kanten berieben.

3. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 51,15*

Auf einem Felsen sitzender Merkur mit Flügelschuhen, Beutel und Caduceus.

Publ.: Westdt. Zeitschr. 9, 1890, 298. Henkel, Fingerringe Nr. 451 Taf. 23,451; 75,98 (Formen des 3. Jahrhunderts n. Chr.). Glas u. Schmuck a. a. O. Nr. 294.

Vgl.: Zu Ringform und Stil Bronzering Bonn, Henkel, Fingerringe Nr. 1340 Taf. 51,1340. Zum Motiv Gemmen Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Taf. 11,201 bis 204.

16. Mainz, Mittelrhein. Landesmuseum, F 3711. Aus Mainz, Römerwall 51, beim Bau der Villa Schmahlf gefunden. Vormalig Slg. Fremersdorf.

Kleiner Goldring aus mehreren nebeneinandergelegten Drähten. Sehr hohe quersitzende Kastenfassung mit vier Kügelchen in den Zwickeln.

Nicolo, hell-graublau und dunkel-graublau mit flacher Vorderseite, Kante abgeschrägt.  $0,85 \times 0,65$  cm. – Sehr rohe Arbeit mit dem runden Rädchen, ohne Innenpolitur. Kanten und Schnittkanten kräftig berieben, Stein verkratzt.

3.–4. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 51,16*

Stehende Gestalt, bärtig? Eine Hand eingestützt, die andere ausgestreckt.

Publ.: Glas u. Schmuck a. a. O. 71 Nr. 290 Abb. 37.

Vgl.: Zur Ringform Henkel, Fingerringe Nr. 281.282 Taf. 15,281.282 (Formen des 4. Jahrhunderts n. Chr.). Zum Stil Sardonyx Hamburg, AGDS IV Nr. 57 (Zazoff).

17. Mainz, Mittelrhein. Landesmuseum, R 351. Aus Mainz, vom „scharfen Eck“, nach Henkel vom Dimesser Ort.

Großer, sehr schmaler Eisenring in Sphendonform mit hoher, seitlich ausladender Kastenfassung.

Glaspaste, dunkelblau und schwarz quer geschichtet, mit flacher Vorderseite.  $1,35 \times 0,9$  cm. – Sehr sorgfältig außen und innen mit dem Rad nachgearbeitet, teilweise sogar poliert. Die Kanten sind infolge des Gusses unscharf gerundet und etwas rau belassen. Sehr tiefgehende Rädchenarbeit mit steilen Rändern.

1. Jahrhundert v. Chr.

*Taf. 51,17*

Schreitender Stier, den Kopf zu einem Gefäß hinuntersenkend. Dieses Motiv ist seltener als der Stier, der angreifend mit den Hufen scharrt.

Publ.: Henkel, Fingerringe Nr. 1434 Taf. 55,1434; 77,253 (griechische u. hellenistisch-römische Formen aus den letzten Jahren der Republik und aus augusteischer Zeit).

Vgl.: Zum Motiv Glaspasten Berlin, Furtwängler, Geschnittene Steine Taf. 38, 5521.5537–5541. Sard Hannover, AGDS IV Nr. 671 (Schlüter-Platz).

18. Mainz, Mittelrhein. Landesmuseum, N 1404. Aus Alzey, 1868 in einem fränkischen Frauengrab vom Anfang des 6. Jahrhunderts n. Chr. auf der Flur Himmeläcker gefunden.

Mittelgroßer fränkischer Goldring, aus dickem Goldblech, der Reif mit gegenständigen Halbkreisen gepunzt. Hohe Kastenfassung, an deren Ansatz zwei Kügelchen.

Weißer, fast undurchsichtiger Achat, mit konvexer Vorderseite.  $1,1 \times 0,9$  cm. – Sehr grobe und rohe Arbeit mit rundem und scharfem Rädchen, stellenweise Innenpolitur. Schnittkanten und Stein leicht berieben und verkratzt.

1.–2. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 52,18*

- Thronender Jupiter Capitolinus mit Spendeschale, vor ihm der Adler.  
 Publ.: K. Böhner in: 1750 Jahre Alzey. Alzeyer Geschbl. Sonderh. 6 (1973) 67  
 Abb. 8 u. Farbtafel.  
 Vgl.: Zur Ringform Goldring aus Mainz, Henkel, Fingerringe Nr. 263 Taf. 13,263  
 (spätromische Formen, etwa vom 4. Jahrhundert n. Chr. ab). Zum Stil Karneol  
 Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Taf. 1,6 (Officina dei Dioscuri). Zum Motiv hier  
 Nr. 50.
19. Mainz, Mittelrhein. Landesmuseum, N 1450. Aus Laubenheim bei Bingen,  
 1858 erworben.  
 Kleiner fränkischer Goldring, an den Reifansätzen und auf der Unterseite mit  
 Spiralen verziert.  
 Rotbrauner Karneol mit flacher Vorderseite, rückwärtiger Rand abgeschrägt,  
 teilweise von der Fassung überdeckt. 0,9×0,7 cm. – Grobe, einfache Arbeit  
 mit scharfem und rundem Rädchen, ohne Innenpolitur. Oberfläche und Schnitt-  
 kanten leicht berieben, jedoch nicht auffallend stark vernutzt, während der Ring  
 beträchtliche Gebrauchsspuren aufweist.  
 2.–3. Jahrhundert n. Chr. *Taf. 52, 19*  
 Stehender Jüngling mit Lanze über der Schulter (?). Über dem anderen Arm ein  
 Gewand (?). Standlinie.  
 Publ.: G. Behrens, Bingen. Kataloge West- u. Süddeutscher Altertumssamm-  
 lungen 4 (1920) 256 Nr. 28 Abb. 113,1 auf S. 246.  
 Vgl.: Zu Motiv und Stil Karneol München, AGDS 1,3 Nr. 2630 (Krug). Karneole  
 Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Taf. 45,898–900 (Officina della Fortuna und  
 della Sfinge).
20. Mainz, Mittelrhein. Landesmuseum, R 6016. Aus Mainz ? 1886 angekauft.  
 Großer massiver Silberring, fränkisch, mit geperlten Rändern. Mittelhohe, dem  
 Reif gleichlaufende Kastenfassung auf leicht verbreiteter Unterlage.  
 Nicolo, hellblau und schwarzblau, mit flacher Vorderseite und abgeschrägtem  
 Rand. 1,15×0,85 cm. – Einfache, grobe Arbeit mit drei runden und einem schar-  
 fen Rädchen, kaum Innenpolitur. Oberfläche nicht sehr gut poliert, verkratzt.  
 2. Jahrhundert n. Chr. *Taf. 52,20*  
 Tänzender Satyr mit Traube und Pedum in den Händen. Standlinie.  
 Publ.: Westdt. Zeitschr. 13, 1894, 298. Henkel, Fingerringe Nr. 2254. Glas u.  
 Schmuck a. a. O. Nr. 295.  
 Vgl.: Zu Motiv und Stil Gemmen, Henig, Corpus Taf. 5,161–165. Gemmen  
 Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Taf. 20,393–398. Nicolo München, AGDS 1,3  
 Nr. 2576 (Gercke). Zum Stil Achat München, AGDS 1,3 Nr. 2557 (Krug).
21. Mainz, Mittelrhein. Landesmuseum, N 52. Angeblich aus Oberolm, Grab 1 des  
 fränkischen Gräberfelds am Ulzheimer Born.  
 Chalkedon, bläulich-weiß, leicht milchig schimmernd, mit schwach konvexer  
 Vorder- und Rückseite und abgeschrägtem rückwärtigem Rand. Dm. 3,05 cm. –  
 Sehr flache und einfache Arbeit mit zwei runden und einem scharfen Rädchen,  
 kaum Innenpolitur. Kleine Absplitterung am oberen Rand. Vorderseite mit  
 leichten Gebrauchsspuren, Rückseite sorgfältig poliert, doch ebenfalls, wenn auch  
 geringfügiger, berieben.  
 1. Jahrhundert n. Chr. *Taf. 52,21*  
 Vier Erosen, in einer Venusmuschel segelnd. Am „Bug“ der in Seitenansicht  
 mondsichelförmigen Muschel steht ein geflügelter Eros und hält mit beiden  
 Händen ein kleines geblähtes Segel. Ein anderer Eros sitzt im „Heck“, die Beine

über Bord hängend, und hält die Taue, die zu dem gereiften Segel hinaufführen. Über dem Muschelschloß in der Mitte liegt bäuchlings ein dritter, der sich sinnend vornüber beugt, den Kopf in eine Hand gestützt. Hinter ihm der Oberkörper eines vierten Eros. Unklar ist, zu welchem der beiden der eine wiedergegebene Flügel gehört. Die ruhende Gestalt ist möglicherweise ungeflügelt zu denken, vielleicht ist Venus selbst gemeint. Alle Erosen sind unbekleidet. Unter der Muschel, deren Riefelung mit einigen Strichen angedeutet ist, flüchtig wieder-gegebene Wellen.

Die Szene steht zwar jenen Darstellungen nahe, die Erosen bei allerlei menschlichen Tätigkeiten zeigen; im Haus der Vettier in Pompeji sind sie als Handwerker, Kaufleute u. ä. geschildert, als Segler, Ruderer und Fischer kommen sie auf einem Mosaik in Leptis Magna, einem Wandgemälde in Rom und auf mehreren Gemmen vor. Die aufgeklappte Venusmuschel als Fahrzeug verweist aber diese Darstellung hier eindeutig in eine mythisch-aphrodisische Sphäre.

Gemmen von einer gewissen Übergröße mit vielfigurigen Erotengruppen scheinen im 1. Jahrhundert n. Chr. häufiger vorzukommen. Da es von dieser sehr ungewöhnlichen Szene eine fast übereinstimmende Replik gibt, dürfte ein bekanntes und sehr qualitätvolles Vorbild anzunehmen sein. Wegen ihrer Größe war die Gemme kaum als Ringstein gedacht, sondern ist wahrscheinlich als Medaillon an einer Halskette getragen worden, demnach wohl von einer Frau.

Vgl.: Zum Motiv Glaspaste Berlin, Furtwängler, Geschnittene Steine Taf. 29, 3809. Erosen auf Schiffen Jaspis München, AGDS 1,3 Nr. 2291 (Brandt). Obsidian Wien, Zwierlein-Diehl, Die antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums Wien 1 (1973) Nr. 452. Gemme London, Walters, BMC Engraved Gems and Cameos (1926) Taf. 30,2912.2925. Mosaik aus der Nil-Villa in Leptis Magna, Africa Italiana 5, 1933, 13 Abb. 6. Wandgemälde in Nymphäum in Rom, F. Wirth, Römische Wandmalerei (1934) 80f. Taf. 13. Zu Gemmen an Halsketten, Venus ebd. Taf. 15. Venus auf der Muschel, Wandgemälde in Pompeji, A. Maiuri, Peinture Romaine (1953) Abb. S. 7. A. Rumpf, Die Meerwesen auf den antiken Sarkophagreliefs. Antike Sarkophagreliefs V 1 (1939) 36ff. Abschn. VIII Nr. 91–95. Zum Thema RAC VI s. v. Eros 314f. (Rumpf). Stüver, Le putto dans l'art romain. Coll. Latomus 99 (1969) 134f.

22. Saalburgmuseum. Vom Kastell Feldberg, aus dem Horreum.

Mittelgroßer silberner Ring mit dreifach facettierter Schulter.

Dunkelrotbrauner, durchscheinender Karneol, achteckig, in sehr viel größerer, annähernd ovaler Grube gefaßt. 1,25 × 0,8 cm. — Flache, grobe Arbeit mit dem runden Rädchen, ohne Innenpolitur. Stein sorgfältig poliert, an den Kanten deutlich berieben und verkratzt.

Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

Taf. 53,22

Schreitender Löwe mit geöffnetem Maul. Grundlinie.

Publ.: ORL B Nr. 10 (Feldberg) 9; 22 II Nr. 2 Taf. 3,17. Henkel, Fingerringe Nr. 440 Taf. 22,440; 77,243 (Formen des 3. Jahrhunderts n. Chr.).

Vgl.: Zum Motiv Gemmen Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Taf. 58,1142–1157; 59,1158–1171 (mit verschiedenen Bezeichnungen, z. T. mit Tierkopf unter der Tatze). Zum Stil Karneol München, AGDS 1,3 Nr. 2734 (Brandt).

23. Saalburgmuseum. Vom Kastell Feldberg.

Karneol, durchscheinend rot-orange. Vorder- und Rückseite leicht konvex, rückwärtige Kante abgeschrägt. 1,8 × 1,5 × 0,3 cm. — Rück- und Seitenflächen vor-

züglich poliert. Vorderseite gleichmäßig fein verkratzt und leicht abgenutzt, obere Kante leicht berieben. Ehemals gefaßt.

1. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 53,23*

Auf dem Globus stehende Victoria mit Palmzweig im Arm und einem Kranz in der ausgestreckten Hand. Das Gewand weht um die Beine zurück. Der Typus der Victoria auf dem Globus ist von Augustus auf Münzen gesetzt worden und seitdem in verschiedenen Kunstgattungen häufig. Möglicherweise gibt er die von Augustus 29 v. Chr. in die Curie geweihte Statue der Victoria wieder.

Publ.: ORL B Nr. 10 (Feldberg) 40 VI Nr. 1 Taf. 3,10.

Vgl.: Zum Motiv Ring mit Nicolo-Paste aus Heddernheim, Fundgemmen 1 Nr. 3 Taf. 31,3. Glaspaste München, AGDS 1,3 Nr. 3190 (Schmidt) mit weiteren Vergleichen. Zum Stil Karneol München, AGDS 1,3 Nr. 2341 (Brandt). Zum Thema T. Hölscher, *Victoria Romana* (1967) 6 ff. Siehe auch hier Nr. 3 und 30.

24. Saalburgmuseum. Vom Kastell Feldberg.

Nicolo-Paste, schwarz und dunkelblau. Vorder- und Rückseite flach, vordere Kante abgeschrägt.  $1,3 \times 1,1 \times 0,2$  cm. – Gußoberfläche auf der Rückseite, Vorder- und Seitenflächen beschliffen, Innenflächen völlig roh und rauh. Wohl nach einem schlechten Gemmenabdruck gegossen, teilweise sehr flach. Kanten leicht berieben und geringfügig bestoßen.

2. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 53,24*

Dioskuren mit Lanzen und Gewand, einander zugewandt. Standlinie.

Publ.: ORL B Nr. 10 (Feldberg) 55 IX Nr. 7 Taf. 3,13.

Vgl.: Zum Motiv Heliotrop aus Silchester und Plasma aus Wales, Henig, *Corpus* Taf. 27,95.96. Karneol und Jaspis Berlin, Furtwängler, *Geschnittene Steine* Taf. 54,7203; 61,8657.

25. Saalburgmuseum. Vom Kastell Feldberg.

Nicolo-Paste, schwarz und blau, mit flacher Vorder- und Rückseite, und abgeschrägter Vorderkante.  $1,2 \times 0,9 \times 0,25$  cm. – Flächen allseits gut poliert, nur auf der Rückseite Gußoberfläche. Innenflächen schmalzig-rauh, deutlich gegen die polierte Oberfläche abgehoben. Kanten leicht vernutzt. Vorbild sehr grobe Arbeit mit rundem und scharfem Rädchen.

Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 53,25*

Eichhörnchen(?) mit dünnem Schwanz, eine Eichel haltend. Grundlinie. Die verschiedenen Varianten dieses Motivs – Maus (Hase, Eichhörnchen) vor Nuß (Eichel, Traube) – sind nicht immer zu trennen.

Publ.: ORL B Nr. 10 (Feldberg) 55 IX Nr. 8 Taf. 3,11.

Vgl.: Zum Motiv Karneol München, AGDS 1,3 Nr. 2420 (Krug.) Plasma Berlin, Furtwängler, *Geschnittene Steine* Taf. 58,7872.

26. Saalburgmuseum. Von der Saalburg.

Karneol, braunrot, mit weißen opaken Stellen durchsetzt. Leicht konvexe Vorder- und Rückseite, rückwärtiger Rand abgeschrägt.  $1,65 \times 1,3 \times 0,3$  cm. – Ausbruch am oberen Rand. Flächen mäßig gut poliert, überall leicht verkratzt. Flache, grobe Arbeit mit rundem und scharfem Rädchen, stellenweise Innenpolitur.

Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 53,26*

Stehende Fortuna, in einem Arm das Füllhorn, in der anderen Hand Ähren und Steuerruder. Um die Hüften drapierter Mantel, Andeutung von Schleier und Stephane. Standlinie.

Publ.: Westdt. Zeitschr. 26, 1907, 296(?). Henkel, Fingerringe Nr. 2065 (? Erwähnung).

Vgl.: Zu Motiv' und Stil Gemmen München, AGDS 1,3 Nr. 2606.2612–2615 mit weiteren Vergleichen. Siehe auch hier Nr. 27.

27. Saalburgmuseum, P. 635(?). Von der Saalburg.

Nicolo-Paste, blau und schwarz. Flache Vorder- und Rückseite, rückwärtiger Rand abgeschrägt.  $1,2 \times 1,1 \times 0,3$  cm. – Unten größeres Segment abgesplittert, verschiedene Beschädigungen am Rand, Vorderseite leicht korrodiert. Rückseite zeigt Gußfläche mit deutlichen Ziehlinien, die abrupt abgeschnitten sind. Kanten beschliffen, Vorder- und Innenfläche körnig rauh. Die blaue Schicht schließt nicht sauber ab, sondern läuft an der Grenze zur schwarzen Schicht fransig aus.

2.–3. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 53,27*

Stehende Fortuna mit über die Hüften drapiertem Mantel. Über die Hand, die das Füllhorn hält, ist ein dicker Bausch gelegt, mit der anderen hält sie zwei Ähren und das Steuerruder.

Publ.: Jacobi, Saalburg 517 Nr. 9(?).

Vgl.: Hier Nr. 26.

28. Saalburgmuseum, P. 636. Von der Saalburg.

Nicolo-Paste, schwarz und dunkelblau, mit flacher Vorder- und Rückseite und abgeschrägter Vorderkante.  $1,4 \times 1,1 \times 0,2$  cm. – Leicht verkratzt und berieben, kleine Absplittierung am Rand. Rückseite mit Gußoberfläche, Vorder- und Seitenflächen nachgeschliffen. Innenflächen rauh und uneben, mit kleinen, wulstig aufgequollenen Linien, wo die Glasmasse in Risse der Form eingedrungen ist. Sicher nicht nachgearbeitet. Grobe Arbeit.

2.–3. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 53,28*

Stehender gepanzerter Mars, links die Lanze aufgestützt, die Rechte auf den Rundschild gesenkt. Bärtig und behelmt, ein Schwert an der Seite. Standlinie.

Publ.: Jacobi, Saalburg 516 Nr. 3.

Vgl.: Zu Stil und Motiv Ring mit Nicolo-Paste aus Wiggensbach, W. Schleiermacher, Cambodunum-Kempten (1972) 126 Abb. 83,3. Siehe auch hier Nr. 11.

29. Saalburgmuseum, P. 648. Von der Saalburg.

Nicolo-Paste, schwarz und dunkelblau, mit flacher Vorder- und Rückseite, Vorderkante abgeschrägt.  $1,1 \times 0,9 \times 0,2$  cm. – Allseitig beschliffen, auf der Vorderseite stark berieben und zuckrig korrodiert. Flache grobe Arbeit.

Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 54,29*

Poseidon mit aufgestütztem Fuß, Dreizack und Gewand im Arm, in der ausgestreckten Hand ein Aplustre. (Henkel: Stehender Mars, Fuß auf Helm und Arm auf Rundschild gestützt, Lanze im Arm, Victoriola auf der Hand.)

Publ.: Jacobi, Saalburg 516f. Nr. 6.

Vgl.: Zum Motiv Glaspasten München, AGDS 1,2 Nr. 1039–1048 (Schmidt); AGDS 1,3 Nr. 3574 (Schmidt). Nicolo München, AGDS 1,3 Nr. 2339 (Gercke). Sard und Chalkedon London, Walters, BMC Engraved Gems and Cameos (1926) Taf. 18, 1290.1291.

30. Saalburgmuseum, D. 167. Von der Saalburg.

Nicolo-Paste, hellblau und schwarz, mit flacher Vorder- und Rückseite, Vorderkante abgeschrägt.  $1,3 \times 1,0 \times 0,3$  cm. – Rückseite unregelmäßig glatt vom Guß,

- Seitenkanten beschliffen, Vorderseite körnig rauh. Leicht korrodiert, Innenseite nicht nachgearbeitet. Flache, grobe Arbeit.
- Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr. *Taf. 54,30*
- Auf dem Globus stehende Victoria, in der ausgestreckten Hand einen Kranz, im Arm einen Palmzweig.
- Publ.: Jacobi, Saalburg 517 Nr. 8.
- Vgl.: Zu Stil und Motiv Ring mit Nicolo-Paste aus Wiggensbach, Schleiermacher, Cambodunum-Kempton (1972) 126 Abb. 83,4. Zum Motiv siehe hier Nr. 23.
31. Saalburgmuseum. Von der Saalburg.
- Nicolo-Paste, dunkelblau und schwarz, mit flacher Vorder- und Rückseite und abgeschrägtem Vorderrand.  $1,35 \times 1,05 \times 0,2$  cm. – In zwei Teile gebrochen, Aussplitterung am Rand. Auf der Rückseite Gußoberfläche mit Ziehspuren, Vorderseite geglättet. Innenfläche mit stehengebliebenen Klumpen, wo die beiden Glasschichten unvollkommen aneinander anschließen.
1. Jahrhundert n. Chr. *Taf. 54,31*
- Stehender Bacchus mit zepterartig aufgestütztem Thyrsus und herabhängendem Gewand. Zu seinen Füßen ein Panther, der zu dem Kantharos in der gesenkten Hand aufblickt. Entlang des Randes laubenartige Rebenranke mit Trauben.
- Publ.: Henkel, Fingerringe Nr. 1512 Taf. 58,1512; 78,338 (ausgesprochen römische Formen der frühen Kaiserzeit), Ring jetzt verloren. Westdt. Zeitschr. 23, 1904, 345.
- Vgl.: Fast identisch Glaspaste Berlin, Furtwängler, Geschnittene Steine Taf. 44,6358. Zum Motiv Karneol München, AGDS 1,3 Nr. 2558 (Gercke). Zum Stil Siegelabdrücke aus Kyrene, G. Maddoli, Annu. Scuola Arch. di Atene 41–42, 1963–1964, 72 Abb. 11.
32. Saalburgmuseum, P. 643. Von der Saalburg.
- Nicolo, blau und schwarzbraun, mit flacher Vorder- und Rückseite, Vorderkante abgeschrägt.  $1,85 \times 1,05 \times 0,3$  cm. – Ausbrüche am Rand. Rückseite gut poliert, Vorderseite besonders an den Kanten ziemlich stark berieben, Oberfläche verkratzt. Grobe, aber flotte und sichere Arbeit mit rundem und scharfem Rädchen, stellenweise tiefgehend und mit Innenpolitur.
2. Jahrhundert n. Chr. *Taf. 54,32*
- Jugendlicher Jäger in Exomis, ein Lagobolon, woran ein Beutetier (Hase?) hängt, schulternd. Zu seinen Füßen ein begleitender Hund, ein weiterer Hund springt ihm entgegen. Die Haare sind betont struppig wiedergegeben. (Henkel: Bacchus mit Traube und Vögeln.)
- Publ.: Jacobi, Saalburg 517 Nr. 12 Abb. 85,6.
- Vgl.: Zum Motiv Jaspis South Shields, Henig, Corpus Taf. 30,184. Nicolo-Paste Göttingen, AGDS 3 Nr. 383 (Gercke).
33. Saalburgmuseum, P. 639. Von der Saalburg.
- Nicolo-Paste, dunkelblau und schwarz, mit flacher Vorder- und Rückseite und senkrechter Kante.  $1,1 \times 0,9 \times 0,3$  cm. – Rand ringsum abgesplittert. Vorder- und Rückseite und Kanten geglättet, Innenfläche rauh-körnig. Tiefgehende Arbeit mit gerundeten Formen.
- 1.–2. Jahrhundert n. Chr. *Taf. 54,33*
- Tänzelnder Satyr, in der erhobenen Linken eine Traube haltend, in der gesenkten Rechten ein Lagobolon und einen nachflatternden Gewandzipfel (Nebris?). Standlinie. (Henkel: Bacchus mit Thyrsus.)

Publ.: Jacobi, Saalburg 518 Nr. 15.

Vgl.: Zum Motiv Gemmen Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Taf. 20,393–398.  
Siehe auch hier Nr. 20.

34. Saalburgmuseum, P. 641. Von der Saalburg.

Eisenring in Sphendononform, Bruchstück, sehr korrodiert.

Dunkelgrüner Jaspis mit geringen roten Einsprengseln (Heliotrop), mit flacher Vorder- und Rückseite.  $1,7 \times 1,1$  cm. – Vorderseite gut poliert, leicht verkratzt. Fläche, grobe Arbeit mit zwei runden Rädchen, ohne Innenpolitur.

2.–3. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 54,34*

Sol Invictus mit Segensgestus auf galoppierender Quadriga. Hinter ihm die Geißel sichtbar. Grundlinie.

Dieses Motiv ist gleichzeitig mit der Verbreitung des Sol-Kultes in seinen verschiedenen Spielarten vom 2. Jahrhundert n. Chr. an sehr häufig, überwiegend in Jaspis, vorzugsweise grünem, geschnitten.

Publ.: Jacobi, Saalburg 514; 517 Nr. 7 Abb. 85,9. Henkel, Fingerringe Nr. 1895 Taf. 75,120 (Formen etwa des 2. Jahrhunderts n. Chr.).

Vgl.: Zu Motiv und Stil Jaspis aus Mangolding, E. M. Schmidt, Bayer. Vorgeschbl. 36, 1971, 226f. Nr. 18 Taf. 22,18. Jaspis aus London, Henig, Corpus Taf. 2,34. Jaspides Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Taf. 44,866.868.

35. Saalburgmuseum. Von der Saalburg.

Nicolo-Paste, blau und schwarz, mit flacher Vorder- und Rückseite und abgerundetem Rand.  $1,0 \times 0,9 \times 0,2$  cm. – Rückseite Gußfläche, Kanten geglättet. Vorderseite und Innenfläche gleichartig feinkörnig rauh. Tiefgehende, aber rohe Arbeit.

2.–3. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 54,35*

Auf einem Sitz thronende Gestalt mit Zepter (?), davor ein Adler (?).

Vgl.: Zum Motiv Glaspaste München, AGDS 1,3 Nr. 2295 (Brandt).

36. Saalburgmuseum. Von der Saalburg.

Nicolo-Paste, blau und schwarz, mit flacher Vorder- und Rückseite, Vorder- und Rückrand abgeschrägt.  $1,3 \times 0,95 \times 0,25$  cm. – Reste der Kittmasse anhaftend, stellenweise irisierende Patina. Stück am Rand abgesplittert. Rückseite Gußoberfläche, mit Blasen und Ziehspuren, Vorderseite nachgeschliffen. Innenfläche mit klumpigen Brocken, wo die beiden Glasschichten mit zackigen Rändern übereinanderlagern.

1. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 54,36*

Diadumenos, mit lang herabhängenden Bandenden. Standlinie.

Die wenig detaillierte Darstellung läßt nicht erkennen, ob hier die polykletische Statue wiedergegeben ist oder mehr allgemein ein ähnliches Motiv.

Publ.: Saalburg-Jahrb. 6, 1914–1924, 60.

Vgl.: Zum Motiv Siegelabdrücke aus Kyrene, Maddoli, Annu. Scuola Arch. di Atene 41–42, 1963–1964, Nr. 388–390 Abb. 23. G. Horster, Statuen auf Gemmen (1970) 67ff. Taf. 13,3.4.

37. Saalburgmuseum, P. 647. Von der Saalburg.

Nicolo-Paste, schwarz und blau. Vorder- und Rückseite flach, Vorderrand abgeschrägt.  $0,9 \times 0,7 \times 0,2$  cm. – Kleine Absplittierungen entlang der Kante. Rückseite mit Gußoberfläche, Rand und Vorderseite sehr gut nachgeschliffen, an den Kanten aber sehr berieben. Innenfläche rauh-körnig.

2.–3. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 54,37*

Paar in Dextrarum Iunctio.

Das Motiv des Paares, auf Sarkophagen sehr häufig, ist in der Glyptik weniger gebräuchlich als die verkürzte Form der vereinigten Hände, die verschiedene Deutungen, auch die der politischen Concordia, zulassen.

Publ.: Jacobi, Saalburg 519 Nr. 22 Abb. 85,10. Henig, Corpus Nr. 348 (Erwähnung).

Vgl.: Zum Motiv Glaspaste München, AGDS 1,3 Nr. 3321 (Schmidt). Nicolo-Pasten, Henig, Corpus Taf. 11, 348.349. Gemmen Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Taf. 48,949–957. Siehe auch hier Nr. 38 und 39.

38. Saalburgmuseum, P. 6633. Von der Saalburg.

Eisenring in Sphendonenform, Bruchstück, stark korrodiert.

Nicolo-Paste, blau und schwarz, mit flacher Vorderseite.  $1,0 \times 0,9$  cm. – Nur zur Hälfte erhalten. Oberseite glatt, aber wohl nicht nachgeschliffen, Innenfläche körnig rau.

1.–2. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 55,38*

Zwei stehende Gestalten, ein Mann – die Beine sind sichtbar – und eine langgewandete Figur. Dextrarum Iunctio?

Publ.: Henkel, Fingerringe Nr. 1907.

Vgl.: Hier Nr. 37 und 39.

39. Saalburgmuseum, P. 5990. Von der Saalburg.

Eisenring in Sphendonenform, stark korrodiertes Bruchstück.

Glaspaste, schwärzlich, von unregelmäßig runder Form mit flacher Vorderseite, sehr stark abgewetzt.  $0,5 \times 0,5$  cm.

2. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 55,39*

Motiv nicht kenntlich, nach Henkel Dextrarum Iunctio.

Publ.: Henkel, Fingerringe Nr. 1569 (Formen etwa des 2. Jahrhunderts n. Chr.).

Vgl.: Hier Nr. 37 und 38.

40. Saalburgmuseum, P. 638. Von der Saalburg.

Nicolo-Paste, schwarz und dunkelblau, mit flacher Vorder- und Rückseite und abgeschrägter Vorderkante.  $1,55 \times 1,3 \times 0,25$  cm. – Größeres Stück an der Seite abgebrochen. Rückseite mit Gußschlieren, Kanten und Vorderseite leicht nachgeschliffen. In der Innenzeichnung zahlreiche angeschliffene Luftbläschen. Mit rundem und scharfem Rädchen leicht nachgearbeitet.

1.–2. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 55,40*

Nymphensittich, kenntlich am Halsstrich, zwei Kirschen – oder Cymbeln – im Schnabel haltend. Grundlinie.

Publ.: Jacobi, Saalburg 519 Nr. 25.

Vgl.: Zum Motiv Glaspaste aus Augst, R. Steiger, Ant. Kunst 9, 1966, 32 Nr. 6 Taf. 8.6. Nicolo und Jaspis Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Taf. 66,1298.1299. Karneol Berlin und Jaspis Wien, Imhoof-Blumer u. Keller, Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen und Gemmen des klassischen Altertums (1889) Taf. 21,1.2, mit Hinweisen. Siehe auch hier Nr. 41.

41. Saalburgmuseum. Von der Saalburg.

Nicolo-Paste, hellblau und schwarz, mit flacher Vorder- und Rückseite und abgeschrägtem Vorderrand.  $1,35 \times 1,3 \times 0,25$  cm. – Stark fragmentiert. Rückseite ganz abgeschliffen, Vorderseite und Rand leicht geglättet. Innenseite mit angeschliffenen Luftbläschen, nachgearbeitet.

1.–2. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 55,41*

Vogel, wahrscheinlich ein Nymphensittich. Standlinie.

Vgl.: Hier Nr. 40.

42. Saalburgmuseum, P. 642. Von der Saalburg.  
Nicolo-Paste, dunkelblau und schwarz, mit flacher Vorder- und Rückseite, Vorderkante abgeschrägt.  $1,5 \times 1,15 \times 0,3$  cm. – Rückseite, leicht eingesunken, mit Gußoberfläche, die leicht hochstehenden Ränder sind beigeschliffen. Seitenkante geglättet, Vorderseite und Innenfläche einheitlich körnig-rauh.  
1.–2. Jahrhundert n. Chr. *Taf. 55,42*  
Von vorn angreifender Löwe springt einem Stier, der sich mit gesenkten Hörnern verteidigt, in den Nacken.  
Publ.: Jacobi, Saalburg 519 Nr. 23.  
Vgl.: Zum Motiv Karneol München, AGDS 1,3 Nr. 2830 (Krug). Glaspaste Berlin, Furtwängler, Geschnittene Steine Taf. 38,5387.
43. Saalburgmuseum. Von der Saalburg.  
Nicolo-Paste, blau und schwarz, mit flacher Vorder- und Rückseite und abgeschrägtem Vorderrand.  $0,7 \times 0,6 \times 0,2$  cm. – Alle Seiten nachgeschliffen, Vorderseite stark verrieben und vernutzt.  
2. Jahrhundert n. Chr. *Taf. 55,43*  
Capricorn?
44. Saalburgmuseum, P. 5984. Von der Saalburg.  
Eisenring in Sphendononform, stark korrodiertes Bruchstück.  
Nicolo-Paste, blau und schwarz, mit flacher Vorderseite.  $0,7 \times 0,5$  cm. – Sehr stark abgewetzt.  
2. Jahrhundert n. Chr. *Taf. 55,44*  
Delphin?  
Publ.: Henkel, Fingerringe Nr. 1561.  
Vgl.: Nicolo von der Saalburg, Ch. Beckmann, Saalburg-Jahrb. 31, 1974, 15 Abb. 2.
45. Saalburgmuseum. Von der Saalburg, Nordfront, Fundamente der Umfassungsmauer, 3. Anlage.  
Nicolo-Paste, dunkelblau und schwarzgrün, mit flacher Vorder- und Rückseite, Vorderkante abgeschrägt.  $1,1 \times 0,9 \times 0,2$  cm. – Kante ringsum leicht abgesplittert. Rückseite mit Gußoberfläche. Rand und Vorderseite glattgeschliffen, letztere stark berieben und abgenutzt. Innenfläche körnig-rauh.  
Erstes Viertel 3. Jahrhundert n. Chr. *Taf. 55,45*  
Gestalt auf Felsensitz. Merkur?  
Publ.: Henkel, Fingerringe Nr. 1566 Taf. 59,1566; 78,321 (Formen etwa des 2. Jahrhunderts n. Chr.), Ring jetzt verloren.  
Vgl.: Zu Motiv und Stil Eisenring mit Nicolo-Paste aus Eining, Schmidt, Bayer. Vorgeschbl. 36, 1971, 223f. Nr. 12 Taf. 21,12. Gemmen aus England, Henig, Corpus Taf. 2,56–3,63 mit weiteren Vergleichen. Nicolo München, AGDS 1,3 Nr. 2528 (Gercke).
46. Saalburgmuseum. Von der Saalburg, 1905 außen vor der Porta Dextra (Westtor) gefunden.  
Nicolo-Paste, dunkelblau und schwarz, mit flacher Vorder- und Rückseite und abgeschrägtem Vorderrand.  $1,3 \times 0,9$  cm. – Große Partie an der Seite abgesplittert. Vorder- und Rückseite und Kanten leicht nachgeschliffen. Flache Arbeit mit rundem Rädchen, innen möglicherweise geringfügig nachgearbeitet.  
1. Jahrhundert n. Chr. *Taf. 55,46*

„Pasquino“-Gruppe. Menelaos hebt die Leiche des Patroklos auf. Er trägt Schwert und Helm, auf dem Rücken ein großer Rundschild. Standlinie.

Die Glaspaste wiederholt ziemlich getreu eine überlebensgroße hellenistische Gruppe, deren vollständigste Replik in der Loggia dei Lanzi in Florenz steht. Die Gemme ist im Original seitenverkehrt, wie auch die übrigen Gemmenrepliken.

Vgl.: Zum Motiv Plasma Berlin, AGDS 2 Nr. 529 (Zwierlein-Diehl). Zu Statuenkopien Horster, Statuen auf Gemmen (1970) passim, auf römischen Gemmen 107ff. Zur Pasquino-Gruppe B. Schweitzer, Das Original der sog. Pasquino-Gruppe. Abhandl. Sächs. Akad. Wiss. 43 (1936) Nr. 4. Zu Gemmenrepliken ebd. 7ff. und Abb. 19. M. Bieber, Sculpture of the Hellenistic Age<sup>2</sup> (1955) 78ff.

47. Saalburgmuseum. Von der Saalburg, 1931 südlich von Brunnen 5 vor der Porta Praetoria gefunden.

Eisenring in Sphendonform, stark korrodiert.

Nicolo-Paste, blau und schwarz.  $1,4 \times 1,2$  cm. – Oberseite und Kanten nachgeschliffen, jedoch stark berieben und vernutzt. Einige angeschliffene Luftbläschen in der Innenfläche, viele Details mit dem Rädchen nachgearbeitet. Sorgfältige, tiefgehende Arbeit mit U-förmigem Querschnitt.

Erste Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 56,47*

Auf blockförmigem Sitz thronende Frau in fein gefältelem Gewand, darüber ein Mantel. Vor ihr ein kleiner rundlicher Knabe. Beide strecken einander die Arme entgegen.

Publ.: Saalburg-Jahrb. 8, 1934, 9; 20 Abb. 19 (statt Abb. 16) Taf. 2,16.

Vgl.: Zum Motiv Achat New York, G. M. A. Richter, Catalogue of Engraved Gems (1956) Taf. 55,453. Plasma München, AGDS 1,3 Nr. 2301 (Brandt), Satyr mit Kind. Zum Stil Prasem München, AGDS 1,3 Nr. 2226 (Krug).

48. Saalburgmuseum. Von der Saalburg, vielleicht außerhalb des Lagers.

Nicolo, hellblau und schwarzbraun, mit flacher Vorder- und Rückseite, vorderer Rand abgeschrägt.  $1,45 \times 1,1 \times 0,4$  cm. – Größere Absplitterung am Rand. Alle Seiten sorgfältig poliert, besonders die Vorderseite, Kanten kaum berieben, keine Abnutzungsspuren. Tiefgehende Arbeit mit feinem rundem Rädchen, gute Innenpolitur.

1.–2. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 55,48*

Laufender Amor, eine Fackel in der erhobenen Hand haltend. Standlinie.

Publ.: Saalburg-Jahrb. 1, 1910, 35 Nr. 6.

Vgl.: Zum Motiv Karneol Berlin, Furtwängler, Geschnittene Steine Taf. 56, 7508. Zum Stil Nicolo München, AGDS 1,3 Nr. 2549 (Gercke).

49. Saalburgmuseum. 1905 im Titulum westlich des Kastells gefunden.

Siegellack-Abdruck im Tagebuch. Eisenringbruchstück.

Nicolo mit flacher Vorderseite und abgeschrägtem Vorderrand.  $1,3 \times 1,1$  cm. – Sehr feine Arbeit mit scharfem und rundem Rädchen.

1. Jahrhundert n. Chr.

*Taf. 56, 49*

Jäger mit angeleintem Hund, im Arm eine Lanze, darüber ein Gewand. Meleager?

Publ.: Henkel, Fingerringe Nr. 1609 Taf. 59,1609; 76,200.

Vgl.: Fast identisch Nicolo Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Taf. 43,846. Zum Motiv Glaspaste Berlin, Furtwängler, Geschnittene Steine Taf. 11,810 (Meleager). Zum Stil hier Nr. 51.

50. Saalburgmuseum. 1905 am „Mithraeum“ im Schutt gefunden.  
Siegellack-Abdruck im Tagebuch.  
Chalkedon mit flacher Vorderseite. Grobe, flache, unorganische Arbeit mit mehreren runden und einem scharfen Rädchen.  $1,4 \times 1,0$  cm.  
1.–2. Jahrhundert n. Chr. *Taf. 56,50*  
Thronender Jupiter Capitolinus mit Zepter und Blitz. Vor ihm der Adler, im Feld ein Stern.  
Vgl.: Zum Motiv (Stern) und Stil Karneol Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Taf. 1,17.
51. Saalburgmuseum. 1908 in der Heizung bei Brunnen 9 gefunden.  
Siegellack-Abdruck im Tagebuch.  
Nicolo mit flacher Vorderseite und abgeschrägtem Vorderrand. Feine Arbeit mit rundem und scharfem Rädchen.  $1,2 \times 0,7$  cm.  
1. Jahrhundert n. Chr. *Taf. 56,51*  
Mars Ultor, mit Helm und Lanze, ein Tropaion über der Schulter.  
Publ.: Saalburg-Jahresber. 1909, 8.  
Vgl.: Zum Motiv Henig, Corpus Taf. 3,70–74 mit weiteren Vergleichen. Zum Stil Karneol Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Taf. 12,222 und hier Nr. 49.
52. Saalburgmuseum. 1911 beim Planieren bei Brunnen 1 gefunden.  
Siegellack-Abdruck im Tagebuch. Eisenring.  
Karneol mit konvexer Vorderseite. Sorgfältige, tiefgehende Arbeit mit rundem, nur wenig mit dem scharfen Rädchen.  $1,75 \times 1,35$  cm.  
1. Jahrhundert n. Chr. *Taf. 56,52*  
Bärtiger männlicher Kopf mit kurzem, büscheligem Haar und leicht aquilinem Profil. Um den Hals Gewandfalten. Im Feld hinter dem Nacken ein V.  
Der Kopf gehört in den Kreis der bärtigen „Philosophen“-Bildnisse griechischer Herkunft, die im einzelnen nicht immer sicher zu identifizieren sind. Am nächsten stehen die Porträts des Epikur, dessen Anhänger sein Bild im Ring trugen (Cicero, de finibus V, 1).  
Publ.: Saalburg-Jahrb. 2, 1911, 14; 17 Nr. 2; 19f. Nr. g Taf. 3,1. Henkel, Fingerringe Nr. 2072 Abb. 129 (ausgesprochen römische Formen der frühen Kaiserzeit).  
Vgl.: Sard Providence, Rh. I., T. Hackens, Catalogue of the Classical Collection, Classical Jewellery (1976) 149 Nr. 79. Jaspis London, Richter, Portraits of the Greeks 2 (1965) 199 Abb. 1221. Zum Epikur-Porträt ebd. 194ff.